

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementspreis** im Monat einschließlich Bringerlohn 1.15 Mk., bei Selbstabholung 1.05 Mk.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.25 Mk., bei Selbstabholung 1.15 Mk. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.45 Mk., für 1 Monat 1.15 Mk. (Vorstelgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

**Redaktion:**  
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.  
Telegraphisch-Adresse: Volkszeitung Leipzig.  
Fernsprecher: 18000.

**Inserate** kosten die 7gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Plagvorschritt 35 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist bei der Gesamtanfrage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Teilanfrage 6.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

## Schwere Kämpfe in Flandern.

### Das Friedensprogramm der russischen Demokratie.

Die vor kurzem telegraphisch gemeldeten Richtlinien des Zentralerekutivkomitees der russischen Arbeiter- und Soldatenräte für seinen Delegierten zur Pariser Entente-Konferenz, auf die die Norddeutsche Allgemeine Zeitung am 23. Oktober ihre bekannte Antwort veröffentlichte, liegen jetzt in den beiden eingegangenen Petersburger Arbeiterblättern im Wortlaut vor. Da sie bei der telegraphischen Wiedergabe stark gekürzt und entstellt mitgeteilt worden sind, bringen wir nachstehend den genauen Text dieses wichtigen Dokuments:

„Das Zentralerekutivkomitee hat nachstehende Richtlinien angenommen, an denen sein Delegierter bei seiner Mission festhalten muß.“

Der neue Vertrag muß über die Frage der Kriegsziele entscheiden. Der Vertrag muß aufgebaut sein auf dem Grundsatz: „Friede ohne Annexionen und Entschädigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker.“

**Territoriale Fragen:** 1. Eine unbedingte Voraussetzung des Friedens ist die Räumung der besetzten Gebiete Rußlands durch die deutschen Truppen. Rußland gewährt Polen, Litauen und Lettland das Recht der vollen Selbstbestimmung. 2. Türkisch-Armenien erhält volle Autonomie und nachher das Recht der Selbstbestimmung, nachdem dort lokale Behörden eingesetzt und internationale Garantien geschaffen sind. 3. Die eifass-Lothringische Frage muß auf Grund einer Abstimmung der Bevölkerung Eifass-Lothringens unter der Voraussetzung der vollen Freiheit der Abstimmung gelöst werden. Die Abstimmung muß nach Räumung der Provinz durch die Truppen beider Koalitionen von den örtlichen Selbstverwaltungskörpern organisiert werden. 4. Belgien muß in seinen früheren Grenzen wiederhergestellt werden. Die Schäden müssen aus einem internationalen Fonds ersetzt werden. 5. Serbien und Montenegro müssen wiederhergestellt und aus einem internationalen Hilfsfonds unterstützt werden. Serbien muß einen Zugang zum Adriatischen Meer erhalten. Bosnien und die Herzegovina erhalten Autonomie. 6. Die kritischen Gebiete auf dem Balkan erhalten vorläufig Autonomie bis zu einer Volksabstimmung. 7. Rumänien wird in seinen früheren Grenzen wiederhergestellt mit der Verpflichtung, die Dobrußja, die vorläufig Autonomie erhält, volle Selbstbestimmung zu gewähren. (Dieser Punkt ist in der telegraphischen Meldung falsch wiedergegeben). Rumänien verpflichtet sich, den Artikel des Berliner Vertrags über die rumänischen Juden unverzüglich zu verwirklichen und die letzteren als gleichberechtigte rumänische Bürger anzuerkennen. 8. In den italienischen Provinzen Oesterreichs wird Autonomie eingeführt bis zu einer Volksabstimmung über die Frage der staatlichen Zugehörigkeit. 9. Die deutschen Kolonien werden an Deutschland zurückgegeben. 10. Griechenland und Persien werden wiederhergestellt.

**Freiheit der Meere:** Es werden alle Meerengen, die in innere Meere führen, wie auch der Suez- und Panamakanal neutralisiert. Die Handelschiffahrt ist frei. Das Recht der Kaperung wird abgeschafft und die Torpedierung von Handelsschiffen verboten.

**Entschädigungen:** Alle Kriegsführenden verzichten auf die Forderung der Wiedererstattung jeglicher Kosten in offener oder verhüllter Form (Unterhalt der Gefangenen). Alle während des Krieges erworbenen Kontributionen werden zurückerstattet.

**Wirtschaftliche Bedingungen:** Die Handelsverträge bilden keinen Bestandteil der Friedensbedingungen. Jedes Land ist in seiner Handelspolitik autonom; im Friedensvertrag darf ihm keine Verpflichtung aufgegeben werden, einen bestimmten Vertrag zu schließen oder nicht zu schließen. Indessen müssen sich sämtliche Staaten im Friedensvertrage verpflichten, keine Handelskolonne nach dem Kriege zu führen, d. h. keine separaten Zollbindnisse zu schließen und allen Staaten ohne Unterschied das Recht der Meistbegünstigung zu gewähren.

**Friedensgarantien:** Der Friede wird auf einem Friedenskongress durch Bevollmächtigte geschlossen, die von den Volksvertretungskörpern gewählt worden sind.

Die Friedensbedingungen werden von den Parlamenten bestätigt. Die Geheimdiplomatie wird abgeschafft; alle verpflichten sich, keine geheimen Verträge einzugehen. Solche Verträge werden als dem Völkerrecht zuwiderlaufend und daher null und nichtig erklärt. Nichtig sind auch alle Verträge, bis sie von den betreffenden Parlamenten bestätigt werden. Allmähliche Abrüstung zu Lande und zu Wasser und Uebergang zum Milizsystem. Die von Wilson vorgeschlagene „Liga des Friedens“ kann eine wertvolle Errungenschaft des Völkerrechts nur unter der Bedingung sein, daß 1. sämtliche Staaten mit gleichen Rechten an ihr teilnehmen und 2. die äußere Politik wie oben dargelegt demokratisiert wird.

**Wege zum Frieden:** Wie konkret auch die Kriegsziele formuliert sein mögen, so muß im Vertrag (der Entente-Staaten) ausgedrückt und veröffentlicht werden, daß die Alliierten zu Friedensunterhandlungen bereit sind, sobald die Gegenseite sich dazu bereit erklärt unter der Bedingung allseitigen Verzichts auf alle gewaltsamen Angliederungen. Die Alliierten verpflichten sich, keine geheimen Friedensunterhandlungen zu beginnen und den Frieden nicht anders zu schließen, als auf einem Kongress unter Teilnahme aller neutralen Staaten.

Ferner werden dem Delegierten noch folgende Anweisungen erteilt:

Es müssen die Hindernisse zur Einberufung der Stockholm-Sozialistischen Konferenz aus dem Wege geräumt und insbesondere unverzüglich Wege an die Delegierten aller Parteien und Fraktionen ausgegeben werden, die sich bereit erklärt haben, an der Konferenz teilzunehmen.

Der genaue Text des Friedensprogramms des Zentralerekutivkomitees der russischen Arbeiter- und Soldatenräte bekräftigt unsere Auffassung, daß wir es hier mit einer ungewöhnlich bedeutungsvollen Kundgebung zu tun haben, die für die künftigen Friedensunterhandlungen von Bedeutung werden kann. Für die russische Demokratie ist es kennzeichnend, daß sie dieses Programm aufgestellt hat als Grundlage für die von ihr angeregte und allen Widerständen zum Trotz erzwungene Revision der Bündnisverträge der Entente, die demnächst in Paris stattfinden soll. Dieser Schritt hat schon jetzt zahlreiche offene und geheime Widerstände in Rußland und bei seinen Alliierten ausgelöst, und man kann als sicher annehmen, daß die imperialistischen Elemente dieser Staaten nichts unversucht lassen werden, um das Friedensprogramm der Sowjets zu durchlöchern und nach Möglichkeit zu hintertreiben. Andererseits wird in den Mittelmächten schon jetzt recht durchsichtig darauf spekuliert, daß das Friedensprogramm der Sowjets, dessen Nichtannahme die Spannung zwischen der russischen Demokratie und den Verbündeten ungeheuer verschärfen könnte, einen Keil in die Entente hineintreiben würde. So beginnt, in andern Formen, dasselbe Spiel, das im Frühsommer die Friedensinitiative des Petersburger A- und S-Rates zum Gegenstand der diplomatischen Treibereien beider Mächtekoalitionen gemacht und zur Ergebnislosigkeit verurteilt hat. Soll dieses Vorhaben jetzt vereitelt werden, so muß die organisierte Demokratie in allen Ländern weit entschiedener als bisher in Tätigkeit treten. „Die Aufstellung eines gemeinsamen Friedensprogramms ist wichtig“, heißt es im Memorandum der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands für die Stockholm-Konferenz, das vom Genossen Haase am 19. Juli im Reichstag vorgetragen wurde. „Aber dieses Programm ist wesenloser Schall und Rauch, wenn es nicht von einer energischen internationalen Aktion der Volksmassen getragen wird.“ In seinen wesentlichsten Punkten lehnt sich das jetzt vorliegende Friedensprogramm der A- und S-Räte an das Memorandum unserer Partei an. Um so wichtiger wäre es, daß ihm — im Sinne dieses Memorandums — in allen Ländern die Unterstützung zu teil werde, die allein imstande wäre, es zum Mittelpunkt einer großzügigen, erfolgreichen Friedensarbeit zu machen.

Der Widerstand der Entente-Regierungen gegen eine Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne der Forderungen des A- und S-Rates ist im Wachsen. Im englischen Unterhaus hat Bonar Law die Erklärung abgegeben, daß die Pariser Entente-Konferenz sich ausschließlich mit Fragen der

Kriegsführung beschäftigen, die Kriegsziele dagegen nicht erörtern werde.

Diese Mitteilung steht im Widerspruch zu einer Rede des russischen Ministers des Aeußern im Vorparlament. In dieser Rede führte Terestjchenko aus, daß die Gesichtspunkte der Entente für den Friedensschluß auf der Pariser Konferenz aufgestellt werden würden. Der Widerstand der englischen Regierung gegen die Friedensziele der russischen Demokratie ist offenbar.

Zu diesem Widerstand kommt die Gegnerschaft der russischen Regierung gegen diese Ziele. In seiner Rede im Vorparlament hat Terestjchenko offen ausgesprochen, daß die russische Vertretung auf der Pariser Konferenz eine Einheit darstellen müsse. Damit hat er die Absicht der russischen Regierung enthüllt, eine Vertretung des A- und S-Rates auf dieser Konferenz nur zuzulassen, wenn vorher eine Verständigung über die Kriegsziele zwischen beiden Körperschaften erfolgt. Das ist der Kern seiner Rede im Vorparlament. Wie die russische Regierung eine Koalitionsregierung sei, so müsse auch in den Kriegszielen der Koalitionscharakter hervortreten. Die russische Regierung will also nicht die Friedensbedingungen des A- und S-Rates anerkennen, sondern sie will zu einem Kompromiß über die Friedensziele zwischen den russischen bürgerlichen Parteien und den Sozialisten gelangen.

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, kritisierte er das Programm des A- und S-Rates.

Die Anerkennung des Rechts Litauens und der lettischen Gebiete auf Unabhängigkeit würde Rußland jedes eisfreien Hafens berauben. Das widerspreche den Interessen Rußlands.

Die Zentralisierung der Meerengen und die unvollständige Abrüstung sei auch eine Verletzung der russischen Interessen und bedeute eine Rückkehr zu der Lage der Dinge, die schlimmer sei als der Status quo ante.

Die Richtlinien beschäftigten sich zu wenig mit den Verpflichtungen gegenüber den Zentralmächten, um einen Frieden zu sichern; sie schlugen sogar vor, den Verbündeten einen Teil ihres Gebietes wegzunehmen und dem Feinde zu überlassen.

Es wäre eine große Ungerechtigkeit, Rumänien vom Meere abzuschneiden.

Auf der Ententekonferenz dürfe deshalb nur eine Sprache geführt werden, die den russischen Interessen Genugtuung verschaffe und die Unversehrtheit des russischen Gebietes sowie die Möglichkeit, sich nach Süden und Norden zu entwickeln, gewährleiste. Die vorläufige russische Regierung verleihe jedoch nicht die Grundfäße, die sie verkündet habe.

Diese Rede des Ministers des Aeußern im russischen Koalitionskabinett zeigt die tiefe Kluft, die ihr Friedensprogramm von dem des A- und S-Rates trennt. Was er zur Kritik der Haltung der Regierungen der Mittelmächte sagte, die sich über das Selbstbestimmungsrecht der Völker ausschweigen, über die imperialistischen Strömungen in Deutschland, von denen die eine nach Annexionen im Westen strebt, während die andere, ohne offen Annexionen zu fordern, im Osten eine Reihe politischer Einheiten schaffen wolle, die infolge ihrer wirtschaftlichen Schwäche nach Deutschland gravitieren, Rußland vom Westen abtrennen und in der wirtschaftlichen Entwicklung behindern würden, gibt seiner Rede nicht die Bedeutung, so wichtig dabei sein Urteil in manchen Fällen war. Er mußte zeigen, wie sich die russische Regierung zur Friedensfrage stellt. Seine Antwort auf diese grundlegende Frage ist so ausgefallen, daß sie den Beifall der bürgerlichen russischen Presse und das Mißtrauen der sozialistischen Presse hervorgerufen hat.

Die bürgerliche Njetsch schreibt, der Minister habe wenigstens mehrere wichtige Erklärungen gemacht, nämlich, daß das Heil Rußlands in der Treue zu den Alliierten bestünde und daß Rußland keine Schwächung seines Gebietes zugeben könne und daß ein eisfreier Hafen im Baltischen Meer ihm unbedingt nötig sei. — Nowoje Wremja sagt, die Energie, mit der der Minister darauf bestanden habe, daß Rußland trotz allem eine Großmacht bleibe, lasse die Hoffnung zu, daß das Vaterland in seinen Interessen auf der Pariser Konferenz genügend geschützt würde. Die Wörsezeitung meint, zum erstenmal seit acht Monaten habe ein Vertreter des Kabinetts den Versuch gemacht, die Politik der verantwortlichen Regierungskreise von der der unverantwortlichen Demagogen zu trennen.

Anders die sozialistische Presse. Das Organ des A. und S. Kates, Inwestija, meint, der Minister habe keine Antwort auf die Frage gegeben, die das russische Volk jetzt am meisten beschäftigt, nämlich: Was tut die Regierung, um den Frieden, der so glühend in Rußland und in Deutschland herbeigesehnt wird, herbeizuführen? Die russische Demokratie sei bereit, jeden Kampf für die Befreiung der unterdrückten Nationen zu unterstützen; aber die Fortsetzung des Krieges aller bis zur Befreiung aller Völker Oesterreich-Ungarns bedeute seine Fortsetzung in die Unendlichkeit. Die Regierung möge sich den Wünschen des russischen Volkes nähern, den Krieg beenden und einen demokratischen Frieden schließen. — Rabotschaja Gazeta, das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, bemerkt, das Land habe von dem Minister eine Erklärung erwartet, wie er sich zur auswärtigen Politik Rußlands stellt, statt dessen hielt er einen Vortrag über die hauptsächlichsten politischen Strömungen in Deutschland. — Nowaja Schisn, das Organ der Maximalisten, erklärt, die Rede Tereschtschenko sei nicht genügend von dem friedliebenden Geiste durchdrungen, ohne den nichts den irren Lauf Rußlands zum Abgrund aufhalten könne.

Auch in Rußland muß die Tätigkeit der Demokratie auf die Regierung einwirken, um sie zur Anerkennung ihrer Friedensziele zu zwingen. Die Koalitionsregierung, und namentlich ihr Minister des Aeußern, Tereschtschenko, hat sich dem bisher immer widersetzt. Auch dieser Widerstand muß überwunden werden.

## Die Krise vor der Entscheidung?

Noch ist keine Lösung der Kanzlerkrise erfolgt, aber wenn man den Berliner Blättern glauben darf, so steht die Entscheidung jeden Augenblick an zu erwarten. Die Germania, die als führendes Zentrumblatt in diesem Falle besonders befragt erscheint, erklärt in ihrer gestrigen Nachtausgabe, daß eine glückliche Beseitigung der Hindernisse zu erwarten sei, die sich der Ernennung des Grafen Hertling noch entgegenstellten. Man rechnet offenbar auch schon allgemein damit, daß der bisherige bayerische Ministerpräsident der nächste Reichskanzler werden wird. Der Vorwärts teilt mit, daß die Verhandlungen der Parteien mit diesem Kandidaten, die fast schon abgeschlossen schienen, durch das Eingreifen des Staatssekretärs n. R. Hähmann eine günstige Wendung genommen hätten. Er rechnet damit, daß schon der heutige Tag die Ernennung bringen könne. Die Schwierigkeit, die sich aus der bayerischen Staatszugehörigkeit Hertlings in bezug auf die preussischen Angelegenheiten ergibt, würde nicht durch die fast alleinig verworrene Trennung des Kanzlerpostens von dem des Ministerpräsidenten beseitigt werden, sondern durch die Ernennung eines Stellvertreters des Ministerpräsidenten. Als solcher wird der nationalliberale Landtagsabgeordnete Friedberg genannt, der also die Aufgabe hätte, die preussische Wahlreform durchzuführen. Daß er dazu der geeignete Mann sei, erscheint dem Vorwärts freilich schon nicht sicher, was bei der politischen Vergangenheit dieses ziemlich weit rechts stehenden Nationalliberalen nicht verwunderlich ist. Von Begeisterung für die Gleichheit des Wahlrechts ist bei Herrn Friedberg nie etwas zu bemerken gewesen. Und eine Demokratisierung, die unter seiner Führung zu Lande käme, würde jedenfalls ein merkwürdiges Ding sein. Aber Herr Friedberg will den bürgerlichen Parteien des Reichstages alsbald anscheinend als ein großes Zugeständnis an ihre Forderung der „Parlamentarisierung“ erscheinen, die sie als Ersatz für das vom Zentrum, von dem größeren Teil der Nationalliberalen und ebenso von dem Grafen Hertling abgelehnte parlamentarische System einsehen wollen. Diese Parlamentarisierung soll bekanntlich unter anderem in der Ernennung führender Parlamentarier zu Ministern und Staatssekretären bestehen. Und Graf Hertling soll bereit sein, außer dem Herrn Friedberg noch einige andre solche Parlamentarisierungsmänner zu ernennen. Es verleiht, daß zu seinem Stellvertreter im Reich der Fortschrittler v. Payer aussersehen sei, und zum preussischen Handelsminister ein anderer fortschrittlicher Abgeordneter, vermutlich der Herr Dove. Reichskanzler Dr. Helfferich soll sein Entlassungsgesuch bereits eingereicht haben; dasselbe erwartet man von dem Staatssekretär des Reichsernährungsamts, dem Herrn v. Waldow, dem eifrigsten Antrager gegen die preussische Wahlreform nachgesetzt wird. Wer als Nachfolger in Frage kommt, ist noch unbekannt.

Außer den Parlamentarisierungsmännern soll Graf Hertling den Parteien der Reichstagsmehrheit die völlige Anerkennung ihres vor einigen Tagen aufgestellten Minimalprogramms bieten, mit alleiniger Ausnahme ihrer Forderung auf Aufhebung des letzten Absatzes im Artikel 9 der Reichsverfassung, der die Unvereinbarkeit gleichzeitiger Mitgliedschaft im Reichstage und Bundesrat ausspricht. Sonst aber werden die Forderungen des Programms freiwillig, vor allen Dingen eine rasche und loyale Durchsicherung der preussischen Wahlreform zugesichert, die Aufhebung der politischen Zensur zugestanden und eine schärfere Abgrenzung der Kompetenzen der Militärbehörden nach dem politischen Gebiet versprochen. In der Sozialpolitik hat sich Graf Hertling mit der Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung (der bekannten Ausnahmebestimmung gegen streikende Arbeiter) und mit der Schaffung eines Arbeitskammergesetzes einverstanden erklärt. In der äußeren Politik bestand zwischen ihm und der Reichstagsmehrheit ja ohnehin kein Gegensatz, nachdem sich die Letztere von der Friedensresolution des 19. Juli auf die Antwortnote an den Papst zurückgezogen hatte. Der Mißstand in der esch-lothringischen Frage zwischen Hertling und der Mehrheit besteht, wird durch die etwas kühn klingende Behauptung gestiftet, seine Aeußerungen im bayerischen Landtage seien entstellend nach Berlin berichtet worden; er sei kein Gegner der Autonomie der Reichslande.

Das wären also die Grundzüge des Kompromisses zwischen Mehrheit und dem Kanzlerkandidaten. Große Befriedigung scheint darüber nur im Zentrum zu herrschen. Das Berliner Tageblatt kann noch keinen Gewinn für die Politik der Linken erkennen und der Vorwärts äußert sich zurückhaltend und begrüßt es beinahe, daß kein Sozialdemokrat in die Regierung eintreten wird, was das Gute habe, daß die Verantwortung für den weiteren Verlauf der Dinge den bürgerlichen Mittelparteien auferlegt werde, die Sozialdemokratie aber kritische Bewegungsfreiheit behalte und vor dem Problem des Ministerialismus bewahrt bleibe. Da er aus dem niederen politischen Ergebnis eines Kabinetts Hertling nicht viel machen kann, bemüht er sich, wenigstens einen Fortschritt insofern nachzuweisen, als die Art, wie die Ernennung des nächsten Reichs-

kanzlers zustande komme, eine Annäherung an das parlamentarische System bedeute. Man spürt fast aus jedem Worte die Verlegenheit und die Unsicherheit.

Am Mittwoch sind die interfraktionellen Besprechungen unter den Mehrheitsparteien erneut aufgenommen worden. Sie dauerten den ganzen Tag an und werden heute noch fortgesetzt. Gleichzeitig sollen die Verhandlungen der Parteiführer mit Hertling weitergeführt werden. Um die heutige Mittagsstunde dachte man zu einem abschließenden Ergebnis zu kommen, worauf sich Graf Hertling zum Kaiser begeben werde, um ihm den Ausgang der Verhandlungen mitzuteilen. Es könnte dann also noch heute die Ernennung bekanntgegeben werden.

## Vom Tage.

Die deutsche Verwaltung in Belgien hat sich alle Mühe um die Vlaamisierung Gents gegeben. Sie hat eine Universität dort gegründet, die als ein Zentrum der Vlaamisierungsbemühungen gedacht ist. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung teilt stolz mit, daß diese Universität bereits 53 Professoren und daneben nicht ganz 250 Studenten zählt. Ein verblüffender Erfolg!

Bei Besprechung der Berufung des Generalsekretärs Stegerwald ins preussische Herrenhaus leistet sich die F. R. einen bemerkenswerten Streich. Sie schreibt:

„Das preussische Herrenhaus wird den Arbeitern dadurch, daß man ein paar Arbeitervertreter hereinsetzt, nicht sympatischer werden. Immerhin ist es unbegreiflich, daß, wenn bei der Regierung solche Absichten bestehen, nicht endlich die Arbeitskammern geschaffen werden, die allein als Wahlkörper für das Herrenhaus in Betracht kämen.“

Während man nicht nur in der gesamten Sozialdemokratie, sondern auch in allen liberalen Kreisen darin einig ist, daß das Herrenhaus überhaupt keine Existenzberechtigung hat und je schneller desto besser von der „Neuorientierung“ beseitigt wird, sehnen sich die Meister der F. R. nach einem „Wahlkörper“ für das Herrenhaus, wozu ihnen die Arbeitskammern ohne weiteres geeignet sind. Auf solche Weise sucht der Regierungsozialismus die Arbeiter zu „praktischer“ Politik zu erziehen.

Auf dem Parteitag der französischen radikal-sozialistischen Partei in Paris hat die Richtung des früheren Ministerpräsidenten Caillaux entscheidenden Einfluß ausgeübt. Die Krisen des Kabinetts Painlevé führten in einer Präzisierung der Stellung der Partei zu neuen Ministerien. Caillaux wies darauf hin, daß er selbst im August 1914 für ein Koalitionskabinett eingetreten sei, weil er an einen kurzen Krieg geglaubt habe. Der Krieg zeigte sich nun aber schon über drei Jahre hin, und die Formel von 1914 habe dazu geführt, gerade diejenigen Politiker aus der Regierung zu drängen, die bei den Wahlen im Mai 1914 durch das allgemeine Stimmrecht dazu berufen waren. Er stellte einen Antrag auf Verschärfung der Parteidisziplin. Der radikale Parteitag hat den Antrag angenommen. In Zukunft sollen Mitglieder der Partei nur mit Zustimmung der Fraktion und des Zentralkomitees in ein neues Kabinett eintreten dürfen, wenn sie nicht aus der Partei ausgeschlossen werden wollen. Ferner wählte der Parteitag zum Vorsitzenden des Zentralkomitees den Senator Debierre mit 152 gegen 124 Stimmen. Debierre steht auf dem äußersten linken Flügel der Partei und war regelmäßiger Mitarbeiter des Bonnet Rouge.

Italien muß von der Entente militärisch und wirtschaftlich gestützt werden, wenn es nicht völlig zusammenbrechen soll. Bisher war das Wirtschaftsleben in Italien nur durch die Hilfe der Entente aufrecht zu erhalten. Das amerikanische Schahamt hat erst in diesen Tagen Italien 200 Millionen Dollar geliehen, damit die Kohlen und andere Vorräte, die von Italien in Amerika angekauft worden waren, bezahlt werden konnten. Diese Hilfe ist jedoch so bemessen gewesen, daß trotzdem erste Schwierigkeiten in Italien nicht ausgeblieben sind. So hat nach einer Genfer Mitteilung Italien von den 200 000 T. Kohlen, die ihm monatlich von England zugesichert sind, nur einen so kleinen Teil erhalten, daß in der Kriegsvorgang erhebliche Störungen aufgetreten sind.

Die innere Krise ist durch die Ernennung des Kabinetts Orlando äußerlich geschlossen. In der Spitze dieser Regierung steht ein Opportunist vom reinsten Wasser. In der Regierung sitzt neben den entschiedensten Interventionisten Sonnino und Bissolati der Giolittianer Nitti. Aber dieses Ministerium, das so widersprechende Elemente in sich vereint, muß Rücksicht nehmen auf die überaus schwierige Lage, in die Italien gekommen ist und in der mehr Wert als bisher auf die Stimmung im Volke gelegt werden muß. Das Zustandekommen dieser Koalitionsregierung bedeutet nicht, daß die Partei der Giolittianer nun auf ihre Ziele verzichtet. Ihre Kammergruppe, die jetzt 142 Abgeordnete zählt, hat vielmehr in der Kammer einen Antrag eingebracht, der für eine gebührende Beantwortung der Papstnote und für die Bereitwilligkeit, über den Frieden zu verhandeln, eintritt und einen Beschluß der Kammer hierüber verlangt.

Der Minister des Aeußern, Sonnino, hat bisher eine Beantwortung der Papstnote im Sinne dieses Antrags abgelehnt, wenn er auch in seiner letzten Rede über die italienischen Friedensziele stark gedämpfte Töne angeschlagen hat. Er wird in dieser Koalitionsregierung seine interventionistische Tonart wohl noch weiter dämpfen müssen.

Am 25. Oktober hat in Dublin der Sinn-Fein-Konvent getagt, der aufs neue die völlige Unabhängigkeit Irlands proklamiert hat. Die revolutionäre irische Nationalpartei hat sich eine neue Verfassung gegeben. Sie bezeichnet die Proklamation Irlands zur Republik Ostern 1916 als endgültig, spricht England und jedem andern Lande das Recht der Gesehung in Irland ab und hält die Mitglieder dazu an, mit allen Mitteln Englands Macht, Irland durch militärische und sonstige Mittel unter dem Joch zu erhalten, zu brechen.

Die unter der neuen Verfassung gewählten Offiziere sind Präsident DeValera, die Vizepräsidenten Griffith und Pater-

Donnagan, die Schatzmeister Cosgrave und Sinnel, beide Unterhausmitglieder, die Sekretäre Stach und Higgins.

Ferner wurde ein Volksausschuß von 21 Personen eingesetzt, darunter Graf Plunkett, zwei Priester und vier Frauen, darunter die Gräfin Maliewicz und die Witwe des hingerichteten Oster-Rebellen Joseph Plunkett.

Der vom Konvent angenommene Organisationsplan DeValeras strebt die Durchdringung des gesamten öffentlichen Lebens Irlands mit Sinn-Fein-Grundsätzen an, und zwar einerseits durch Vergrößerung der bestehenden und Gründung von neuen Sinn-Fein-Klubs, andererseits durch organisierte Bemühungen, alleinstehenden in Grassrootsversammlungen Sinn-Fein-Mehrheiten zu gewinnen.

## Die Lage in Rußland.

### Eine Revolution der Bolschewiki?

Kopenhagen, 31. Oktober. Nach Petersburger Telegrammen laufen andauernd Gerüchte um, daß die Bolschewiki am 2. Nov. mit Unterstützung der Monarchisten eine große Kundgebung planen. Von der Regierung und den übrigen Parteien werden Vorbereitungen getroffen, um die Pläne der Bolschewiki zu durchkreuzen. Es werden von der Regierung überall Truppen bereitgehalten, um den Aufruhr, der den Charakter einer Gegenrevolution haben soll, mit Waffengewalt zu dämpfen.

Petersburg, 30. Oktober. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Bürgermeister von Petersburg ließ einen Aufruf an die Bevölkerung anschlagen, in welchem er erklärt, daß die Provinzen, welche Mord erzeuften, die Hauptstadt nicht mehr beliefern wollten, die hierdurch erullich mit Hungernot bedroht sei. Gleichzeitig fordert der Bürgermeister die Einwohner auf, Ruhe zu bewahren, denn Außerordnungen, welche den Transportmitteln noch mehr geschädigten, könnten diese Hungernot zu einer unmitteldbaren machen.

Angesichts der andauernden Gerüchte, daß die Maximalisten eine bewaffnete Erhebung vorbereitet, hat der Militärgouverneur von Petersburg, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, alle Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen untersagt und fordert die Soldaten der Garnison Petersburg auf, nicht in die Falle der Provokateure zu gehen, sondern ruhig zu bleiben.

### Aufhebung von Todesurteilen.

Petersburg, 30. Oktober. Rabotschaja Gazeta bringt ein Telegramm Kerenkows, das bis auf weiteres die Vollstreckung von Todesurteilen an der Front verbietet.

## Die Krise in Spanien.

Madrid, 30. Oktober. Pariser Blätter melden aus Madrid: Der König hatte gestern Besprechungen mit dem Kammerpräsidenten und mit dem Senatpräsidenten, der dem König anriet, das sein Vertrauen zu erneuern. Dieser werde die Cortes einberufen. Andernfalls würden die Liberalen wieder die Macht übernehmen. Der Kammerpräsident hielt angesichts der ersten Lage die Bildung eines Kabinetts der nationalen Zusammenfassung für notwendig, dessen Vorsitz Garcia Prieto übertragen werden sollte. Der König erklärte, er werde heute noch die verschiedenen Parteiführer, darunter Maura, Romanones, Prieto, Velada und Toca zu Rate ziehen. Die Freunde Tacos versichern, dieser werde unter keinen Umständen das Amt des Ministerpräsidenten wieder übernehmen.

Madrid, 30. Oktober. Die alten demokratischen Minister vereinigten sich unter dem Vorsitz von Alhucemas und erklärten einstimmig, alle Bemühungen zur Bildung eines nationalen Kabinetts als nutzlos zu betrachten; da eine von Sanchez Toca gebildete Regierung immer noch rechts neigen würde, während die demokratische Partei eine entschiedene Orientierung nach links verlangt.

Toca lehnte die Kabinettsbildung ab, nachdem Prieto und mehrere andre Monarchisten ihm die Unterstützung versweigert hatten. Man glaubt, daß der König Prieto berufen wird.

Madrid, 31. Oktober. (Havas.) Der König beriet heute mit Prieto. Nach dieser Besprechung erklärte Prieto, er sei nicht beauftragt worden, ein Konzentrationkabinett aus den Parteien der Linken zu bilden.

## Der Krieg zur See.

### Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 31. Okt. Amtlich. Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer 17 000 B. K. T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große Passagierdampfer, von denen einer bewaffnet war und nach der während des Sinkens erfolgten Detonation zu urteilen Munitionsladung führte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

### Neue Kämpfe in Flandern.

Wolffs Bureau teilt mit: Während in Italien der unerhörte Siegeslauf der Verbündeten seinen geplanten Fortgang nimmt, hat die deutsche Flandernarmee den Engländern am 30. Oktober wiederum eine schwere blutige Niederlage bereitet. Dort haben sich in der letzten Woche die Pausen zwischen den einzelnen Großangriffen verringert. Nach dem schweren Niederbruch der englisch-französischen Massenangriffe am 22. und 26. Oktober begann am 30. Oktober nach stürzender Artillerievorbereitung und langandauerndem Trommelfeuer der englische Angriff gegen die Front vom Houthouffer Walde bis zum Kanal von Hollebeck. Trotz Regenwetters warf der Feind durch den schlammigen Sumpf der Trichterfelder gegen unsere Linien gewaltige Meisen vor, denen dicke Wasserbomben folgten. Am Passchendele sollte sich die Hauptmacht feindlicher Angriffe zusammen. Vier gelang dem Gegner unter schweren Verlusten ein Einbruch über den Ort hinaus. In hartem wechselvollem Ringen wurde der Ort jedoch durch unsere kräftigen Gegenstöße völlig zurückgeworfen. In die wichtigsten Reihen der Engländer, die im Schlamm verlinkend, die schwebenden Ziele hielten, schlug das Besatzungsfeuer unserer Batterien und Maschinengewehre. Dennoch schritt der Gegner später wiederholt zu neuen Angriffen gegen den Ort, die sämtlich unter ungeheuren Opfern für den Angreifer im Feuer, Nahkampf und Gegenstoß scheiterten. Die heftigsten der Schaulustigen waren in den letzten Angriffen wurden zum Teil schon während der Vorbereitungen zum Angriff von unserm Feuer wirksam gestoppt. In den meisten Stellen kamen sie über die erste Entscheidungslinie hinaus oder brachen in unserm gutgestellten Abwehrfeuer blutig zusammen. Am 12 Uhr mittags setzte ein starker feindlicher Stoß in Gegend Voelkapelle ein, der restlos abgewiesen wurde. Hier wiederholte der Gegner um 5 Uhr nachmittags seine starken festgelegten Angriffe gegen unsere Front von Voelkapelle bis südlich Zonnebeke.

In erbitterten Kämpfen wurde trotz stürzenden Menschengeldes der feindliche Angriff unter außerordentlich hohen Feindverlusten abgelehnt. Am Abend des für den Feind so blutigen Tages wurden dicke feindliche Ansammlungen bei Voelkapelle durch unsern zusammengefaßten Feuer zersprengt. Der einzige Gewinn der vereinigten englischen Anstrengungen besteht in einer geringen Ein-

Richtung unserer Truppen westlich nach Ende, die an der tiefsten Stelle etwa 350 Meter beträgt. Nachts begünstigte sich der Feind mit starkem Störungsfeuer. Die Städte Roulers und Druinche erhielten teilweise kräftigen Beschuss. Der Sieg des gestrigen Großkampfes reißt sich in seiner Bedeutung dem glänzenden Ergebnis der Schlacht vom 20. Oktober an. Auch dieser neue gewaltige Angriff brachte dem Gegner keinen Gewinn, sondern nur schwerste blutige Verluste.

Im Artols und südlich St. Quentin steigerte sich stellenweise das Feuer erheblich. Nordöstlich von Soissons herrschte an der Kampffront den ganzen Tag über starker Artilleriekampf, der sich gegen Abend bei Trage und Gerny zu großer Stärke steigerte und bis zum Dunkelwerden anhält. Auch östlich der Maas steigerte sich ebenfalls im Laufe des Vormittags im Schaumwalde das Feuer zu erheblicher Stärke. Ein beabsichtigter feindlicher Angriff kam in unserm Verteidigungsfeuer nicht zur Ausführung. In Gegend Ornes folgte gegen Abend nach starkem Feuer ein feindlicher Vorstoß am Schaumwalde. Er brach im Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer blutig zusammen.

Bei unserm Angriff am 20. Oktober stieß im Schaumwalde wurden außer den bereits gemeldeten Gefangenen noch 24 Maschinengewehre erbeutet.

Die Behauptung des Eifellandberichts vom 30. Oktober, abends, monach die Franzosen auf dem Courrièreskamme einige Gräben eroberten, ist aus der Luft gegriffen.

## Der Krieg mit Italien.

### Verbot des italienischen Seeresberichts.

Berlin, 29. Oktober. Ein Befehl Cadornas, laut Junkspruch Colano vom 28. Oktober befehlt die italienische Oberste Seeresleitung: „Der tägliche italienische Seeresbericht in englischer und französischer Sprache ist verboten worden. Sollten Sie deshalb seine Veröffentlichung zurück. Gen.: General Cadorna.“



Die Tagliamento-Linie

### Der italienische Tagesbericht.

28. Oktober. (Uebersetzung verzögert.) Die Festigkeit des Angriffs und der ungenügende Widerstand einiger Abteilungen der zweiten Armee gestatteten es österreichisch-deutschen Kräften, unsere linken Flügel an der Julischen Front zu durchbrechen. Den tapferen Anstrengungen der anderen Truppen gelang es nicht, den Gegner zu hindern, auf dem heiligen Boden des Vaterlandes vorzudringen. Die Magazine und Depots in den geräumten Gegenden wurden zerstört. Die Tapferkeit, die unsere Truppen im Verlauf so vieler denkwürdiger Schlachten zweieinhalb Jahre hindurch bewiesen haben, gibt dem Oberkommando die Sicherheit, daß auch diesmal die Armeen, der Ehre und Heil des Landes anvertraut sind, ihre Pflicht zu tun wissen wird.

29. Oktober. Die vom Oberkommando angeordneten Bewegungen nehmen den normalen Verlauf. Die Truppen, die beauftragt sind, sich dem Feinde entgegenzustellen, erfüllen ihre Pflicht, indem sie den Einfall der feindlichen Kräfte in die Ebene verlangsamen.

### Ententetruppen für Italien.

Berlin, 1. November. Nach Blättermeldungen sind französische und englische Streitkräfte mit Kriegsmaterial in der italienischen Kriegszone eingetroffen. Laut Boffischer Zeitung steht die englisch-französische Armee, deren Abordnung nach Italien begonnen hat, unter dem Oberbefehl von Castellau und Foch.

### Sperre der französischen Grenze.

Bern, 20. Oktober. (Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur.) Die französische Grenze ist Montagmitternacht gesperrt worden.

### Rückzug über den Tagliamento hinaus.

Die Basler National-Zeitung meldet, daß Cadorna weitere und größere italienische Heere im Raume Verona-Vicenza-Treviso zusammengezogen habe.

Schweizer Blätter melden ferner: Den neuesten Berichten zufolge erscheint es fraglich, ob die italienische zweite und dritte Armee, die zur Zeit noch in starker Aufzählung zurückweichen, in Stande sein werden, sich dem Feinde nochmals am Tagliamento zu stellen. Wahrscheinlich sei die Fortsetzung der Rückzugsbewegung bis in die Gegend des Piave.

## Belagerungszustand über ganz Italien.

Die die Berner Blätter melden, berichten Reisende, die vom Eintritt der Grenzsperrung aus Italien in die Schweiz gelangt sind, daß am Sonntag früh im Königreich Italien der Belagerungszustand verkündet worden sei. Die darauf bezugnehmenden Bekanntmachungen der Militärbehörden waren auf allen oberitalienischen Bahnhöfen angeschlagen.

## Deutschland.

### Der Prozeß Gentel.

In Weimar ist ein auffahrender Disziplinärprozeß gegen den Direktor der Jenaer Frauen- und Säuglingsklinik und Professor der Gynäkologie an der Universität Jena Gentel zu Ende geführt worden. Professor Gentel wurde beschuldigt, schwere ärztliche Kunstfehler begangen zu haben. Namentlich baute sich die Anklage darauf auf, daß er häufig Schwangerchaftsunterbrechungen ohne zwingende medizinische Gründe vorgenommen habe.

Eine Reihe von Zeugen und Sachverständigen wurde in dem eine Woche dauernden Prozeß vernommen. Aus ihren Aussagen ging hervor, daß Professor Gentel im Vertrauen auf seine glänzende Operationstechnik sehr viel operative Eingriffe vorgenommen hat, deren Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit von den Sachverständigen bestritten wurde. Noch den Versicherungen der Sachverständigen war die Sterblichkeit in der Jenaer Klinik nach Operationen deshalb groß. Einwandstrel wurde festgestellt, daß Professor Gentel sich von gesellschaftlichen Rücksichten leiten ließ bei der Behandlung der Patienten, namentlich bei Schwangerchaftsunterbrechungen. Ein geradezu unerhörtes Maß, bei der Gewissenhaftigkeit dieses Arztes eigenartig beleuchtet, verdient hervorgehoben zu werden. Als eines Tages der Prinz von Lippe einer Operation beizuwohnen wünschte, ließ Gentel eine Frau, die erst Tage später operiert werden sollte, herbeischaffen, ihr den Magen auspumpen und operierte sie zur Befriedigung der prinzipialen Neugierde. Unmittelbar nach der Operation starb die Frau.

Der Prozeß endete mit der Verurteilung des Professors Gentel zur Strafbefreiung. Er hat gezeigt, wie in einer sozialistischen Klinik die Patienten nach ihrer sozialen Stellung mit Unterschieden behandelt wurden, namentlich soweit Schwangerchaftsunterbrechungen in Frage kamen. Feindliche Unterbrechungen aus rein sozialen Gründen werden im Deutschen Reich strafrechtlich verfolgt. Die Berechtigung einer solchen Gesetzmäßigkeit ist kritisch. Das Vorgehen des Professors Gentel jedoch, der bei wohlhabenden Personen, soziale Rücksichten stärker in den Vordergrund treten ließ als bei minderbemittelten Personen, ist unter allen Umständen zu verurteilen.

Steuerwald preussisches Herrenhausmitglied. Der Vorsitzende des Christlich-Nationalen Arbeiterkongresses Generalsekretär Siegenwald-Berlin ist auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen worden.

## Kleine Auslandsnachrichten.

Das italienische Ministerium. Das italienische Ministerium ist folgendermaßen gebildet worden: Borisi und Inneres Orlando, Aeußere Angelegenheiten Sonnino, Kolonien Colosimo, Justiz Sacchi, Finanzen Neda, Krieg Ritti, Krieg General Alfieri, Marine Admiral Delhono, Waffen und Munition General Dall' Olio, Militärische Wohlfahrtspflege und Kriegsdepotanten Bissolati, Unterricht Beronini, Öffentliche Arbeiten D'Arco, Ackerbau Millani, Industrie, Handel und Arbeit Ciuffelli, Post und Telegraphen Fera, Transporte Bianchi. Die Minister haben dem König um 6 Uhr den Eid geleistet.

Zur Ententekonferenz in Paris. Nach dem Nieuwe Rotterdam Courant berichtet Daily News. Das Unterhaus wurde gestern durch die Mitteilung Bonar Law's überrascht, daß die bevorstehende Ententekonferenz sich ausschließlich mit der Kriegsführung und nicht mit den Kriegsziele befassen wird. Dies steht im Widerspruch zu der letzte Woche durch Lloyd George abgegebenen Erklärung, daß die Konferenz sowohl militärisch, als auch politisch sein würde. Das Blatt schreibt weiter: Die Alliierten sollten unverweilt die Bedingungen feststellen, unter denen sie zum Frieden bereit wären und die Grundzüge, die sie bei der Neuordnung der Welt angewendet zu sehen wünschen. Im jetzigen Stadium sich dieser Pflicht zu entziehen, wäre frevelhaft.

Die Deutschen in Uruguay. Nach zuverlässigen Nachrichten ist die persönliche Sicherheit der in Uruguay lebenden Deutschen gewährleistet, das Privatigentum wird geschützt. Die deutschen Lehrer können unbehelligt ihre Tätigkeit fortsetzen.

Die pazifistische Bewegung in England. Mac Namara und Unterstaatssekretär Race stehen bei Reden in Pontypool beziehungsweise Abertilly (Abertillery?) auf entschiedenen Widerstand durch Pazifisten.

Arbeiterbewegung in Como. Im Industriegebiete von Como ist der Italia zufolge Ende letzter Woche eine Arbeiterbewegung ausgebrochen.

## Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 31. Okt. Amtlich. (S. 2. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Mitte der Norddeutschen Front spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab.

Dem morgens über die ganze Front vom Houthouster Wald bis zum Kanal Comines-Äpern ausgebrochenen Trommelfeuer folgten tagüber starke englische Angriffe zwischen den von Roulers über Langemarck-Zonnebeke und Äpern führenden Bahnen.

Die Wucht des feindlichen Stoßes richtete sich gegen den Ort Paschendaele, die vorübergehend verlorenging. Im ungestümen Angriff kurzweiliger Regimenter unter zusammenfassender Artilleriewirkung wurde das Dorf wieder genommen und gegen später neu einsetzende Angriffe der Engländer in jähem bis zur Dunkelheit währenden Kämpfen voll gehalten.

Unsere seitlich des Dorfes kämpfende Infanterie und die kampferprobten Maschinengewehrtruppen schlugen die sich im Laufe des Tages mehrfach wiederholenden feindlichen Angriffe im unerschütterlichen Ausdauer in dem durchwühlten und verfallenen Trichterfeld erfolgreich zurück und nahmen zeitweilig verlorenen Boden in kraftvollen Gegenstößen dem Feinde wieder ab.

Neben dem Hauptangriff nordöstlich von Äpern versuchten die Engländer auch beiderseits der Straße Menin-Äpern auf Schmelvelt vorzudringen. In unserm gutliegenden Artilleriefeuer kamen nur schwache Teile des Gegners zum Vorgehen; sie wurden durch die Infanterie und Maschinengewehre zurückgedrängt.

Die am gestrigen Kampf beteiligten Truppen der 4. Armee haben in vortrefflichem Zusammenwirken aller Waffen einen neuen Erfolg errungen.

Die Engländer haben, ohne Vorteile zu gewinnen, erneut schwere blutige Verluste davongetragen.

#### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Döse-Widne-Kanal und an der Bergfront des Chemin-des-Dames verstärkte sich der Artilleriekampf gestern erheblich; die französische Infanterie blieb untätig.

Auf dem Hügel der Maas hielt unser Verteidigungsfeuer am Schaumwalde sich vorbereitende Angriffe der Franzosen nieder.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

und an der

#### Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen der aus den Äzintner Bergen vordringenden Truppen der 14. und der Fionzo-Armee nehmen den von der Führung beabsichtigten Verlauf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 1. Nov. Amtlich. (S. 2. B.)

Im Westen, Osten und in Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere schnellen Schläge im Osten, dem unvergleichlich zähen Aushalten an allen Fronten, insbesondere im Westen, ist es zu danken, daß die Operationen gegen Italien begonnen und so erfolgreich weitergeführt werden konnten.

Gestern haben die verbündeten Truppen der 14. Armee dort einen neuen, großen Sieg errungen.

Teile des feindlichen Heeres haben sich am Tagliamento zum Kampf gestellt.

Im Gebirge und in der friaulischen Ebene bis zur Bahn Udine-Cobroipa-Trenis ging der Feind schleichend auf das Westufer des Flusses zurück; Brückenkopfstellungen auf dem Ostufer hielt er bei Puzano, Dianano und Cobroipa. In einer von dort über Vertiole-Pazzuolo-Lavariano auf Udine vorspringenden Nachhutstellung leistete er heftigen Widerstand, um den Rückzug seiner 3. Armee auf das westliche Ufer des Tagliamento zu decken.

Von Siegeswillen getrieben, von ungeschickter Führung in entscheidender Richtung angeleitet, erlangen hier die deutschen und österreichisch-ungarischen Korps Erfolge, wie sie auch in diesem Kriege selten sind.

Die Brückenkopfstellungen von Dianano und Cobroipa wurden von preussischen Jägern, böhmischer und württembergischer Infanterie im Sturm genommen.

Auf allen Kriegsschauplätzen bewährte brandenburgische und schlesische Divisionen durchdrangen von Norden her in unüberwindlichem Anlauf die Nachhutstellungen der Italiener östlich des unteren Tagliamento und schlugen den Feind zurück, während erprobte österreichisch-ungarische Korps vom Fionzo her gegen die letzte dem Feinde verbliebene Uebergangsstelle bei Patisona vorwärtsdrängten.

Durch den Stoß von Norden abgeschnitten, kredten beiderseits umfaßt mehr als 60 000 Italiener dort die Waffen! Mehrere hundert Geschütze fielen in die Hand der Sieger.

Die Zahl der Gefangenen aus der in einer Woche so erfolgreich durchgeführten 12. Fionzschlacht beläuft sich damit auf über 150 000 Mann, die Summe der genommenen Geschütze auf mehr als 1500. Die sonstige Beute ist an diesen Zahlen zu bemessen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## 180 000 Italiener gefangen.

Berlin, 1. November. (Amtlich.) Seine Majestät hat für 1. November für Preußen und Elsaß-Lothringen Flaggen und Viktorien-Schleifen beschließen.

Bei der Verfolgung in der friaulischen Ebene haben gestern dort östlich des unteren Tagliamento 60 000 Italiener mit mehreren hundert Geschütze die Waffen getzredt.

Der bisherige Gewinn der 12. Fionzschlacht ist damit auf über 150 000 Gefangene und mehr als 1500 Geschütze gestiegen.

Die italienische 2. und 3. Armee haben eine schwere Niederlage erlitten.

Ludendorff.

## Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 31. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Die verbündeten Armeen des Feldmarschalls Erzherzog Eugen dringen in den Gebirgen des obersten Tagliamento und in der venetianischen Ebene planmäßig vor. Auf den andern Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Wien, 31. Oktober. Aus dem I. und I. Kriegspressequartier wird am 31. Oktober abends gemeldet: Unsere Truppen nähern sich unter erfolgreichen Kämpfen mit italienischen Nachhutern dem Tagliamento.

Palmanova wurde gestern besetzt. Die Zahl der Gefangenen übersteigt 120 000. Die Geschützbeute ist größer als 1000.

## Aus der Partei.

Zantfugung.

Anlässlich meiner Mahnung durch den Parteivorstand Würzburger Konfession sind mir bis in die jüngste Zeit so viele Bezeugungen der Sympathie nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus dem Ausland zuteil geworden, daß es mir unmöglich ist, jedem meiner Freunde besonders zu danken. Ich bitte sie alle, meinen herzlichsten Dank an dieser Stelle entgegenzunehmen.

Jeder von ihnen hat mit seiner Sympathie gleichzeitig auch den Wunsch ausgesprochen, ich möge mir eine neue Stätte meines Wirkens schaffen. Unter dem Kriegszustand hängt das leider nicht von mir allein, sondern auch von Faktoren ab, auf die ich keinen Einfluß besitze. Meine Freunde und Genossen dürfen aber überzeugt sein, daß, soweit es auf mich ankommt, nichts unversucht gelassen werden wird, den Streich zu parieren, der sich nicht nur gegen mich, sondern auch gegen die von mir seit vier Jahrzehnten verfolgten Ueberzeugungen richtet.

Mit Parteigrüß

K. Kautsky.

Aus dem 3. Württembergischen Reichstagswahlkreis.

Am Sonntag, dem 21. Oktober, hat sich in Neckarsulm eine Ortsgruppe der D. S. P. gebildet, der sofort eine stattliche Anzahl Genossen beitraten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Dr. Curt Geyer in Leipzig

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Kug. Lehmann Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

## Umfliche Bekanntmachungen.

### Lieferung von Zucker an Säuglinge.

Auf die ersten Pflanzungsstücke der für Kinder unter einem Jahre, die im Kommunalverband der Stadt Leipzig versorgungsberechtigt sind, ausgegebenen beiden Zuckerkarten darf bereits vom 1. November 1917 an Zucker geliefert werden, wenn der Stammschein und der Bezugsausweis auf der Rückseite den Stempel einer städtischen Kartenausgabestelle tragen. Dieser Stempel lautet: „Statistisches Amt Leipzig, Kartenausgabe“. Außerdem ist die Ausgabestelle nach Nummer und Lage angegeben.

Die Zuckerkarten sind zum Absteampeln von Donnerstag, den 1. November, an in der für die Wohnung des Versorgungsberechtigten zuständigen Kartenausgabestelle innerhalb der bekannten Geschäftsstunden vorzulegen. Leipzig, am 30. Oktober 1917.  
Kr.-E.-A. I. Der Rat der Stadt Leipzig.

### ☆ Margarine-Verteilung für den Monat November.

Es werden zugeteilt:

1. auf die an der Landeszeitkarte befindliche Marke Q mit dem Aufdruck „80 Gramm Butter oder sonstiges Speisefett, Stadt Leipzig, Monat November 1917“ 80 Gramm Margarine,
2. auf die rosa Zusatz-Margarinemarken F 1 bis F 4 zusammen 200 Gramm Margarine.

Die Karteninhaber haben die Margarine unter Abgabe der unter I genannten Marken bis Sonntag, den 3. November, bei ihrem Margarinehändler anzumelden.

Die Margarinehändler haben die Margarinebezugsarten in der Bezugscheinstelle, Marktgrabenstr. 8, in folgender Ordnung zu entnehmen:

Montag, den 5. November	
vormittags 8 Uhr	1—400
„ 10 „	401—800
„ 11 „	801—1200
„ 12 „	1201—1600
nachmittags 3 „	1601—2000
„ 4 „	2001—2400
„ 5 „	2401—Schluß.

Unter Abgabe der Bezugskarten haben die Margarinehändler die Margarine unverzüglich in den 10 bekannten Ausgabestellen zu entnehmen und nach der Entnahme sofort mit dem Verkauf zu beginnen.

Der Verkaufspreis der Margarine bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt 32 Pfg. für 80 Gramm. Von den Kleinhandlern sind bei der Entnahme der Margarine in den Ausgabestellen, soweit die Ware nicht in vollen Fässern oder Kisten geliefert werden kann, Gefäße mitzubringen.

Die Verbraucher haben die Margarine unter Rückgabe der Bestellkarte von Mittwoch, den 7., bis Freitag, den 9. November, bei ihrem Händler zu entnehmen.

Die Inhaber der Kartenausgabestellen haben die von den Margarinehändlern bei ihnen abgegebenen Margarinebezugsarten mittels vorgeschriebenen Vorkaufscheins der Bezugscheinstelle, Marktgrabenstr. 8, Zwischengeschoss, Freitag, den 9. November, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr, abzuliefern. Vorhanden für die Vorkaufscheine sind bei der Bezugscheinstelle zu entnehmen. Ueber die abgesetzten Bezugskarten erhalten die Ausgabestellen eine Empfangsbestätigung. Auf Grund dieser haben sie mit der Lebensmittel-Versorgungsgesellschaft Leipzig m. b. H. abzurechnen.

Im übrigen finden die Bestimmungen der Bekanntmachung über den Verkehr mit Speisefetten im Stadtbezirk Leipzig vom 7. Oktober 1916 nebst den dazu ergangenen Nachträgen Anwendung.

Leipzig, am 30. Oktober 1917. Kr.-E.-A. III.  
Der Rat der Stadt Leipzig.

### Rohrverkauf in den städtischen Gaswerken.

Vom 1. November d. J. an erhöhen sich bis auf weiteres die Preise für die mit der kaufmännischen Direktion der städtischen technischen Werke abgeschlossenen Rohrlieferungen

1. bei Abnahme nach Gewicht um 4.— M. f. d. t. (1000 kg)
2. „ „ Maß „—20 „ für den hl

Die Preise für Anfuhr von Rohr betragen vom 1. November d. J. an bis auf weiteres

- a) bei Lieferung nach Gewicht je nach Entfernung 75.— M. für je 10 t oder 65.— „
- b) „ Maß 40 Pfg. für den hl

„ Falls sich, insbesondere bei Schneefall oder Glätte, Vorspann nötig macht, erhöhen sich die Preise

- a) bei Lieferung nach Gew. je nach Entfernung auf 120.— M. für je 10 t oder 140.— „
- b) „ Maß auf 65 Pfg. für den hl

Die erhöhten Preise finden auch auf die bereits ausgegebenen Rohrbestellungen Anwendung. Lieferungen größerer Rohrlängen außer Abschluß können bis auf weiteres unter keinen Umständen erfolgen. Für den Kleinverkauf in den Werken, bei dem im Einzelfalle gegen Kohlenmarken nur bis zu 2 hl abgegeben werden, gelten vom 1. November d. J. an bis auf weiteres folgende Preise:

1 hl Rohrfuß II (Weidingerrohr) ab Werk	2.20 M.
1 „ „ „ „ „ „	2.80 „
1 „ „ „ „ „ „	1.50 „

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Rohr nur gegen Kohlenmarken oder Bezugsscheine geliefert wird. Bei schriftlichen Bestellungen sind diese mit einzureichen.

Durch die Einschränkung des Gasverbrauches wird auch die Rohrerzeugung erheblich vermindert. Deshalb ist eine volle Lieferung der abgeschlossenen Mengen nicht möglich, und es bleibt vorbehalten, die Abschlußmengen im gleichen Verhältnis zu kürzen, in dem die Rohrerzeugung infolge der Gasabgabebeschränkung zurückgeht.

Leipzig, am 30. Oktober 1917.  
B.-A. 679. Der Rat der Stadt Leipzig.

Mit Rücksicht auf die notwendige Ersparnis an Licht und Kohle haben die unterzeichneten Firmen beschlossen, vom

Donnerstag, dem 1. November 1917 an

## die durchgehende Geschäftszeit einzuführen.

Für den Verkehr mit dem Publikum sind die Bureaus **Montags bis Freitags bis 4 Uhr** **Sonnabends bis 3 Uhr** geöffnet. Die Kassen bleiben wie bisher von 1 Uhr an geschlossen.

Für telephonische Anfragen sind die unterzeichneten Firmen daher künftig nachmittags von 4 Uhr an (Sonnabends von 3 Uhr an) nicht mehr zu erreichen, auch können sie eine Verbindlichkeit für Erteilung von Ausführungsanzeigen und Abrechnungen von Effekten-An- und -Verkäufen an auswärtigen Börsen an dem gleichen Tage nicht mehr übernehmen.

Leipzig, den 31. Oktober 1917.

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Bank für Grundbesitz. Bank für Handel und Industrie, Filiale Leipzig. B. Breslauer. Bruhm & Schmidt. Commerz- und Disconto-Bank, Filiale Leipzig. Deutsche Bank, Filiale Leipzig. Dresdner Bank in Leipzig. Frége & Co. Hammer & Schmidt. Knauth, Nachod & Kühne. Leipziger Hypothekenbank. Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger). Leipziger Vereinsbank. Leipziger Wechselstube Hoffmann & Co. A. Lieberoth. George Meyer. Meyer & Co. Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft. H. C. Plaut. Polter & Co. Privatbank zu Gotha, Filiale Leipzig. Tobias Schless & Co. Vetter & Co. Vieweger & Co. Wagner & Co.**

### Ablieferung der Seifenmarken und Seifenbezugsabschnitte durch die Seifenhändler.

Die Seifenhändler haben die im Monat Oktober in ihren Geschäften abgegebenen Seifenbezugs- und Seifenkartenabschnitte der Monate Oktober und November in folgender Ordnung an die Bezugscheinstelle Marktgrabenstr. 8, 1. Obergeschoss, abzuliefern:

Dienstag, den 6. November	
vormittags 8 Uhr	1—200 des Ausweises
„ 9 „	201—400 „
„ 10 „	401—600 „
„ 11 „	601—800 „
nachmittags 3 „	801—1000 „
„ 4 „	1001—1200 „
„ 5 „	1201—1400 „

  

Mittwoch, den 7. November	
vormittags 8 Uhr	1401—1600 des Ausweises
„ 9 „	1601—1800 „
„ 10 „	1801—2000 „
„ 11 „	2001—2200 „
nachmittags 3 „	2201—2400 „
„ 4 „	2401—2600 „
„ 5 „	2601—2800 „

  

Donnerstag, den 8. November	
vormittags 8 Uhr	2801—3000 des Ausweises
„ 9 „	3001—3100 „
„ 10 „	3101—3200 „
„ 11 „	3201 bis Schluß.

Auf den Empfangsbestätigungen ist die Zahl der Kilogramme in Buchstaben zu wiederholen. Im übrigen sind die in der Bekanntmachung vom 25. September 1917 gegebenen Vorschriften genau zu beachten.

Leipzig, am 1. November 1917.  
Kr.-E.-A. I. Der Rat der Stadt Leipzig.

### Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die unserer gesetzlichen Vormundschaft unterliegenden unehelichen Kinder

durch die Kasse des Armen- und Pflanzamts, Stadthaus, Hauptgeschoss, Zimmer 804/805, erfolgt im Monat November 1917 für die Kinder mit den Anfangsbuchstaben

A bis D Donnerstag, den 1. November 1917	
A bis D	Freitag, „ 2. „
E bis G	Freitag, „ 2. „
H	Sonnabend, „ 3. „
J und K	Montag, „ 5. „
L bis N	Dienstag, „ 6. „
O bis R	Mittwoch, „ 7. „
S	Donnerstag, „ 8. „
T bis Z	Freitag, „ 9. „

Die Auszahlungen werden nur in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags bewirkt.

Die Pflegeeltern und Kindesmütter werden aufgefordert, die Kriegsunterstützung an dem für sie hiernach bestimmten Tage während der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags unter Vorlegung des Pflanzbuches und der Ausweisarte in Empfang zu nehmen. Wer die Unterstützung an dem betreffenden Tage nicht abholt, kann sie erst vom 10. November 1917 an während derselben Kassenstunden erhalten.

Die Kindesmütter und Pflegeeltern haben einen etwaigen Tod des Kindes sowie jeden Pflegewechsel, ferner die etwaige Beurteilung des einberufenen Kindesvaters zu Erwerbszwecken dem Pflanz- und Jugendfürsorgeamt sofort anzugeben.

Leipzig, am 30. Oktober 1917.  
Der Rat der Stadt Leipzig.  
Pfl.-A.-Vorw. 255. Pflanz- und Jugendfürsorgeamt.

### Sparkasse Thekla (Rathaus).

Tägliche Verzinsung: 3 1/2 Prozent. — Kontrollmarken. Geschäftszeit: Werktags 8 1/2 und 3 1/2, Sonnabends 8 1/2 Uhr.

### Ortsverein L.-Kleinzschocher.

Freitag, den 2. November, abends 7 1/2 Uhr **Mitglieder-Versammlung** in der Terrasse.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Parteianglegenheiten. Der Vorstand.

### Ortsverein Wahren

Ab Mittwoch, den 7. November, jeden Mittwoch von abends 8—9 Uhr **Bibliothek**. Für Kinder von nachmittags 3—4 Uhr.

### Verband der Sattler und Portefeuller

Filliale Leipzig  
Freitag, den 2. November 1917, abends 8 Uhr **Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung** im Volkshaus, Café Mitte.

Tagesordnung:  
1. Fortsetzung der Diskussion über den Antrag: Austritt aus dem Leipziger Gewerkschaftsbund.  
2. Kassenbericht vom III. Quartal 1917.  
3. Bericht der Ortsverwaltung zur Gewährung einer Weihnachtsgeldunterstützung an die Familien unserer Kriegsteilnehmer und Berufsangehörigen.

Jeder Vertrauensmann ist verpflichtet in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung für guten Versammlungsbefuch Sorge zu tragen.

### Metallarbeiter

**Verband** Die Bibliothek hat allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und können Bücher während der Abends 8—9 Uhr. Tel. 5784

Krankmeldungen müssen gegen Einreichung des Verbandsbuches innerhalb drei Tagen erfolgen.

### Helzungsmonteur und Helfer.

Sonnabend, den 3. November, abends 8 Uhr, **Versammlung im Volkshaus**. Bericht über die letzte Lohnforderung. Ohne Buch kein Zutritt.

Das Agitationskomitee.  
Die vom Militärdienst zu gewerblicher Arbeit entlassenen, beurlaubten (reklamierten) oder abkommandierten Kollegen müssen sich ohne Rücksicht auf die Dauer ihrer Beurlaubung im Bureau wieder anmelden, wenn sie nicht der durch ihre frühere Mitgliedschaft erworbenen Rechte verlustig gehen wollen.

### Reuters Werke

3 Bände gebunden 5.— M.  
Leipzig, Buchdruckerei A. G.

### Verkäufe

Schiff- u. Winter-Winter, Ueberzieher, auch für Knab. u. Putsch, Bogener u. Gummi-mäntel, Pelzerinnen, Foppen, Kofen, Jackentanzige preisw. zu v. Gesellschaftsanz. leihw. Gebr. Gohn, Nikolaistr. 8, I.

### Pelzwaren

preiswert.  
Ziogo, Reichsstr. 30/32.  
Sprechmaschinen und alle Grobdruckerei Schallplatten für fünf alte gebe eine neue. A. Matthes, Leipzig, Höhestr. 38. Pl. 4. Sandw. 2, 4, 5, 6-10 Str. Tragl. v. Dörrienstr. 14, III. I

### Kaufgejuche

Möbel aller Art kauft R. Kisch, Karl-Heine-Str. 61  
Gedr. Zeitungen m. Wair. u. Buchtitel zu kaufen gef. Kisch, Hirzelstr. 25, III. I.  
Gedr. Sofa, Bettst. m. W. u. Kischstr. 31. Tel. 1110  
Midschr., St. Pflanz, v. Brautp. gef. Off. Margaretenstr. 8, p. r.  
S. guterh. Kinderw. a. Kaufgef. Off. u. C. 3 a. d. Exped. d. Bl.  
Schellack u. Leim kauft Stöck, Kronprinzstr. 24, H.

### Bermischte Anzeigen

### Zahn-Praxis B. Bernsdorf

Promenadenstrasse 11, L. Zähne u. Plomben v. 2 Mk. an. Gesessenen, persönlich, mögl.

### schmerzlose Behandlung

9—12, 3—6, Sonntags 10—12. Zahlr. Bestätigungen völlig schmerzlose Zahnlebens und Plombieren liegen vor.

### Schreibmasch.-Arb. aller Schreibstube „Ideal“

Neumarkt 8, III. Tel. 8741.

### Kartoffel- und Gemüseland

in Staheln u. Paunsdorf in Parzellen von 300 qm ab sofort zu vergeben. Näh. durch E. Seidel, R., Kohlgrabenstr. 37.

Anterale sind nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition d. Leipz. Volkszeitung zu richten

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 1. November.

Geschichtskalender. 1. November 1755: Verheerendes Erdbeben in Lissabon. 1808: Der Schriftsteller Felix Dohland in Reobolschitz geboren. 1903: Der Schriftsteller Theodor Mommsen in Charlottenburg gestorben († 1877). 1906: Der Petersburger Arbeiterdeputiertenrat nach Sibirien verbannt.

Sonnenanfgang: 6,57, Sonnenuntergang: 4,30. Monduntergang: 9,50 vorm., Mondaufgang: 5,24 nachm.

Die Großhändler zur Gemüseversorgung.

Der Verband Deutscher Obst-, Gemüse- und Feldfrucht-Großhändler Berlin-Dahlemburg hatte am Mittwoch seine Mitglieder in der Handelskammer in Leipzig zu einer Tagung eingeladen, um Stellung zu nehmen zu den Fragen auf dem Gebiete der Versorgung der Bevölkerung mit den wichtigsten Lebensmitteln, mit Obst und Gemüse. Auch die Behörden waren vertreten. Im allgemeinen wurde gefasst über die Ausgestaltung des Handels und über nicht genügende Berücksichtigung der Großhändler. Aus allen Teilen des Reiches waren Teilnehmer bei der Verhandlung eingeladen über angebliche Zitationen der Großhändler wie auch darüber, daß große Mengen Obst usw. durch die schlechte Organisation des Beförderungswezens der Gefahr des Verderbens ausgesetzt waren. In einigen Fällen wurden den amtlichen Stellen sogar sogenannte Schiebergeschäfte nachgesagt. Eine große Rolle spielte die Verweigerung des Beförderungswezens. Die Großhändler stehen auf dem Standpunkt, daß es ein verfehltes Beginnen sei, wenn man dem Beamtenstand Händlerfunktionen übertrage, die er nicht bewältigen könne. Man könne es ihnen daher nicht verargen, wenn in dem Bestreben der Behörden, den Handel an sich zu ziehen und den legitimen Handel auszuschalten, den Versuch der Wiedererrichtung dieses Handels entgegensetzten. Nicht nur im eigenen (Händler-) Interesse verlangten sie mehr Berücksichtigung, sondern im allgemeinen Interesse sei diese Forderung zu stellen.

Der Vertreter der Reichsgemeinschaft sollte dagegen kein Urteil dahin zusammenfassen, daß erst durch das System der Beförderungsscheine die einschlägigen Stellen in die Lage gekommen seien, die Versorgung von Meer und Bevölkerung mit Marmelade usw. und das sei mit Rücksicht auf den herrschenden Weltmarkt ein Haupterfordernis — in die richtigen Bahnen zu lenken. An der Frage der bisherigen Regelung des Obstverkehrs mittels Beförderungsscheine und die notwendigen Änderungen für die Zukunft wurde ein Beschluß gefaßt, in dem gefordert wird, daß in Zukunft keinen Händler die Beförderungsscheine verweigert werden dürfen. — Beim nächsten Beförderungsscheinstand: Erfassung der Besitztümer in den verschiedenen Erzeugungsgebieten, wurde darüber gefaßt, daß nur Firmen mit Know-how-Verträgen Gelegenheit zum Handel haben. In einer entsprechenden Entschlieung wurde verlangt: „Der Handel in Gemüse in den landwirtschaftlichen Bezirken muß für den legitimen Großhandel unter staatlicher Kontrolle freigegeben werden. Zur Kontrolle sind an eine zu bestimmende Behörde von diesen Firmen allwöchentlich Berichte über Warenmenge, Preis und Angabe von Menge und Preis einzureichen. Es muß den konzeptionsfähigen Firmen eine allgemeine Genehmigung zum Einkauf von Gemüse in allen Teilen Deutschlands auch in den besperrten Gebieten erteilt werden.“

Auch die Frage „Städtische Großmärkte und Großhandel“ wurde geklärt. Im allgemeinen wurde ein Monopol ein Recht für die Allgemeinheit erbt. Bei der Verteilung durch einen Großhändler sei eine feste Vergütung desselben am Platze, im übrigen müsse auf praktische Verteilung Rücksicht genommen werden. Herr Eduard Praxl schlug vor, die Klagen gegen den Leipziger Großmarkt und den städtischen Verkaufsvermittler zur Sprache und wies dabei auf die bekannten Marktschulden hin, die nicht der Wahrheit entsprechen. Herr Hans Kuschlauer verteidigte den Marktschuldenpunkt. Zum Schluß seiner Ausführungen äußerte er unter allgemeiner Beifügung den vielsagenden Wunsch, „daß der Großmarkt in Leipzig auch nach dem Kriege bestehen bleiben möge, denn so gut wie es sich jetzt zeigt, werde es uns nie wieder ergehen.“ Eine zu diesem Punkte angenommene Resolution besagt dem Sinne nach, die städtischen Großmärkte und Verteilungsstellen nicht einzelnen Personen zu übertragen oder aber solche Personen gegen feste Vergütung anzustellen.

Was bleiben die Zwiebeln?

Wer legt in Leipzig Zwiebeln kaufen will, der muß die Erziehung machen, daß das so gut wie unmöglich ist. In der Markthalle sind keine Zwiebeln aufzutreiben, und die Händler erklären den Käufern, daß sie selbst gern Zwiebeln kaufen möchten. Die gleiche Zwiebelnot wird auch von den Märkten anderer Städte berichtet. Die Konsumenten erleben wieder einmal bei den Zwiebeln, was sie während des Krieges so oft mit andern Waren erlebt haben. Was bleiben die Zwiebeln? Von Großhändlern wird versichert, daß in den Gebieten, wo die Zwiebelproduktion einheimisch ist, außerordentliche Vorräte von Zwiebeln lagern. Die Erzeuger dürfen aber die Zwiebeln nicht verkaufen, weil sie von den Behörden beschlagnahmt sind. Alle Vermählungen der Händler, die Erlaubnis zu dem Ankauf von Zwiebeln zu bekommen, sind fruchtlos. Welchen Zweck die Behörden mit der Beschlagnahme und der Zurückhaltung der Zwiebeln verfolgen, das läßt sich nur vermuten. Wenn aber die Zwiebeln zu andern Zwecken als zu denen der Ernährung gebraucht werden, dann hat wohl die Bevölkerung auch ein Recht, daß ihr ungehindert gesagt wird, warum die Zwiebeln nicht für die Ernährung freigegeben werden können. Ein Händler meinte zur Zwiebelversorgung: Es gibt nur noch Kriegsgesellschaften, Großmärkte und Schleichhandel, und Zwiebeln sind nur noch im Schleichhandel zu haben. Als Folge davon steigen die Preise für Zwiebeln ganz außerordentlich. Im vorigen Jahre kosteten die Zwiebeln in Leipzig der Zentner noch 7 bis 8 Mk., vor 14 Tagen wurde der Zentner in Leipzig mit 17 Mk. gehandelt und bald darauf kostete er schon 30 Mk. Das ist eine Wirkung der Beschlagnahme durch die Behörden. Ob es keinen Schutz für die Konsumenten gegen solche „behördliche Fürsorge“ gibt?

Zucker für Säuglinge.

Das sächsische Ministerium sagt in einer Bekanntmachung: „Wie mit Verordnung vom 22. Oktober 1917 bekanntgegeben worden ist, können die neuen Zuckerkarten der Reihe 7 wegen Transportverhältnisse erst einige Tage nach dem 1. November beliefert werden. Um jedoch in der Zwischenzeit eine Beeinträchtigung der Säuglingsernährung zu vermeiden, wird folgendes angeordnet: Die für Kinder unter einem Jahre angegebenen beiden Zuckerkarten können mit ihrem ersten Fundabstempel bereits vom 1. November 1917 an beliefert werden. In diesem Zweck sind die Karten vorher bei der vom zuständigen Kommunalverband zu bestimmenden Stelle vorzuliegen. Dabei ist der Nachweis zu erbringen, daß die Voraussetzungen sofortiger Belieferung nach § 1 gegeben ist. Die zur sofortigen Belieferung zugelassenen Karten sind durch Abstempel des Stammbuchstempels und des Bezugsausweises kenntlich zu machen. Da die Preise, zu denen der Zucker im neuen Wirtschaftsjahre abzugeben ist, noch nicht feststeht, wird der Kleinverkaufspreis für den nach dieser Verordnung abzugebenden Zucker mit 30 Pf. für 1 Pfund, ohne Rücksicht auf die Sorte, festgesetzt.“ Weiter wird amtlich mitgeteilt, daß durch die Verzögerung der Zuckerbeförderung keine Verkürzung der Zuckervorräte eintritt, der Zucker wird vielmehr nachgeliefert.

Lebensmittellieferanten für Freitag, den 2. November.

Für Haushaltungen.

Anmeldung: Margarine: abzugeben Landesfestkarte Q mit dem Aufdruck „50 Gramm Butter oder sonstiges Speisefett, Stadt Leipzig, Mon. November 1917“, und rosa Zusatzmargarinemarken G 1—1.

Angabe. Griech oder Bakernährmittel: Beginn — bestellt mit 7 E, K und S der Lebensmittellieferanten 21, 1 und Fleischmarkenkreisen G 1—1.

Butter: Beginn — bestellt mit Marke N der Landesfestkarte 21. Marmelade: bestellt mit 8 E und K der Lebensmittellieferanten 21, 1.

Zuckerarten, Landesfestkarten für Magermilch, Quark und Käse, Landesfestkarten für Magermilch und Käsearten: Nr. 1901 bis 2000 der Haushaltungskarte.

Für Händler.

Reich: bis mittags 12 Uhr Warenablieferung durch den Fleischer. Weiße Bohnen: Bezugscheinentnahme durch die Kleinhändler bzw. Schmänner und Vorlegung an die Verteilungszentrale für Griech und Graupen, Schalter 10.

Zum Gemüseverkauf schreibt das Kriegsernährungsamt: Von verschiedenen Seiten ist angeregt worden, die Bestimmungen fallen zu lassen, daß neben der Gänsefleischkarte auch für jedes Pfund Gänsefleischgewicht von Gänsen 1 Stück Reibfleischkarte abzugeben sind. Dieser Anregung kann, wie das Landesernährungsamt mitteilt, nicht stattgegeben werden, da der Zweck der Bestimmungen ist, die Versorgung eines Teils der Bevölkerung mit Gänsen der Gesamtlebensversorgung nutzbar zu machen. Die Verpflichtung über die Fleischmarkenabgabe beim Kauf von Gänsen ist infolgedessen weitgehend erleichtert, als die Möglichkeit offen gelassen ist, die Fleischmarken auch über ihre Gültigkeitsdauer hinaus beim Bezug von Gänsefleisch abzugeben, so daß die Verbraucher in der Lage sind, die auch vor längerer Zeit gepackten Fleischmarken noch abzugeben. — Ueber die Höchstpreise für Gänse herrscht vielfach Unklarheit. Es beträgt der Höchstpreis beim Verkauf einer ganzen, ungefüllten, gerupften (ohne Schwanzfedern) Gans durch den Händler an den Verbraucher 1,25 Mk. für das Pfund. Ausgeschlossen ist das Gänsefleisch nur in folgenden Teilen verkauft werden: Rumpf mit eingewachsenen Knochen einschließlich Leber, Klein (hierzu gehören Hals mit Kopf, zwei Flügel, zwei Ähre, Magen und Herz) und Fett (nur roh). Beim Verkauf von Gänsefleisch in diesen vorbestimmten Teilen beträgt der Höchstpreis für Rumpf mit eingewachsenen Knochen einschließlich Leber 7 Mk., für Klein 2 Mk., für Fett 11 Mk. für das Pfund.

Die Reformationsfeier in Leipzig. Schon seit längerer Zeit hat Leipzig eine Reihe Veranstaltungen, mit denen die 400jährige Reformation gefeiert wird. Es ist zu nennen die Lutherausstellung im Alten Rathaus, eine große Anzahl Vorträge, Theateraufführungen, Konzerte usw. Am 31. Oktober erreichte die Feier ihren Höhepunkt. Am Tage vorher war in den städtischen Schulen der Unterricht ausgesetzt, dafür fanden Schulfeste statt. Auch in den höheren städtischen Schulen wurde die Reformation entsprechend gefeiert. In der Stadt waren es naturgemäß die kirchlichen Behörden und kirchliche Vereine, die das Reformationsfest feierten. Bei der diesjährigen Feier lebte ein Brauch aus früherer Zeit wieder auf, sogenannte Kurrenbänder durchziehen am Morgen des 31. Oktober verschiedene Straßen der Stadt, wobei sie geistliche Liedchen singen. Der evangelische Bund hatte am Vorabend eine Feier veranstaltet und im Wölkerschadenmal wurde ein Konzert gegeben. Eine große Festversammlung in der Albertshalle beschloß die Feier des Reformationsfestes.

Zur Erlangung höherer Schulbildung für Volksschüler. Bei der Beratung über Schulanfänger und höhere Schulen wurde im Stadtschulverordnetenkollegium am 23. April d. J. vom Stadtschulverordneten Niemann ein Antrag eingebracht, nach dem das Kollegium den Rat ersucht, eine Vorlage anzubereiten, die begabten Schülern und Schülerinnen der Oberklassen in den Volksschulen die Erlangung höherer Schulbildung auch im Falle der Bedürftigkeit ermöglicht. Zur Begründung wies der Antragsteller auf das Vorgehen der Städte Frankfurt a. M., Mannheim, Hamburg und besonders Berlin hin. Der Stadtrat Dr. Ackermann erklärte zu diesem Antrag, der gemischte Schulanfänger habe sich schon seit längerer Zeit mit der Frage beschäftigt, wie begabten Volksschülern der Übergang in die höheren Schulen ermöglicht oder doch erleichtert werden kann. Am Einverständnis mit Eltern und Direktoren, sowie mit den Lehrern der Schulen ist diese Frage eingehend geprüft worden. Es sind auch schon Bezirkslehrer, die mindestens die Zensur 2 erlangt hatten, an der Mittelschule oder in anderen höheren Schulen aufgenommen worden. Zur Verfolgung der Angelegenheit hat sich ein Sonderausschuß gebildet, der seine Vorarbeiten jetzt soweit erledigt hat, daß sie den zuständigen Ausschüssen vorgelegt werden können. Das Material soll dann zu einer Vorlage für die Stadtschulverordnetenversammlung werden, die noch in diesem Jahre im Stadtschulverordnetenkollegium zur Beratung gestellt werden soll. Es besteht die Hoffnung, daß der Plan bereits zu Ostern 1918 verwirklicht wird.

Feuer in der Schimmelshofen Pianofortfabrik. Am Mittwochmittag waren in der Schimmelshofen Pianofortfabrik in Leipzig-Eutritzsch eine große Menge Holz in Brand geraten. Das Maschinenhaus und der Maschinenaal sind vollständig ausgebrannt. Zerstört ist nur ein großer Materialschaden entstanden. Die Feuerwehr hatte die ganze Nacht hindurch und auch heute vormittag noch mit den Pösch- und andern Aufräumungsarbeiten zu tun. Die Ursache des Brandes ist zur Zeit noch nicht festgestellt.

Zenerungszulage für das Personal der städtischen Theater. In einer Vorlage an die Stadtschulverordneten schlägt der Rat vor, allen Bühnengemäßigten der städtischen Theater, einschließlich der Orchestermitglieder, eine gleichmäßige Zenerungszulage zu gewähren, die für Verheiratete monatlich 30 Mk. und 3 Mk. für jedes Kind betragen soll, für Ledige aber 25 Mk. In Betracht kommen von Bühnengemäßigten 26 verheiratete und 21 ledige Solomitglieder, 28 verheiratete und 43 ledige Chormitglieder, 1 verheiratete und 25 ledige Ballettmitglieder sowie 8 verheiratete und 1 lediges von sonstigen Angehörigen, zusammen 73 Verheiratete (mit 47 Kindern) und 93 Ledige. Ferner vom Operetten-Orchester 20 Verheiratete (mit 26 Kindern) und 1 Lediger, sowie vom Stadtorchester 51 Verheiratete (mit 30 Kindern) und 9 Ledige. Der Gesamtbetrag der Zulage würde sich auf jährlich 86 148 Mk. belaufen. Da die Zulagen ab 1. Juli 1917 gewährt werden sollen, so ersucht der Rat um Nachbewilligung von 43 074 Mk. für das 2. Halbjahr 1917.

Genaue Wohnungsangabe bei Gesuchen. Unter der großen Anzahl von Gesuchen aller Art, die täglich bei der Kriegsamtsstelle Leipzig eingehen, befinden sich häufig solche, die nur den Wohnort des Gesuchstellers, nicht aber Straßenangabe und Hausnummer tragen. Dadurch machen sich Erhebungen nötig, die die Erleichterung der Gesuche nicht unwesentlich verzögern. Im Interesse der Gesuchsteller wird diesen deshalb zur bringenden Pflicht gemacht, alle Eingaben an die Kriegsamtsstelle mit genauesten Wohnungsangaben zu versehen, auch eventuell Änderungen in den Fernsprechanschlüssen zu vermerken.

Erhöhung der Bäderpreise. Die Leipziger Badeanstalten erhöhen alle Bäderpreise um 15 Prozent. Die Entlohnung von Bäderwäscher soll eingeschränkt und die Zeitgebühr soll erhöht werden.

Der Rektoratswechsel an der Leipziger Universität. Bei dem alljährlich am 31. Oktober an der hiesigen Universität stattfindenden

Rektoratswechsel wurde in diesem Jahre der Geheimrat Kirchenrat Professor Dr. Rudolf Kietel als Rektor für die Universität Leipzig für das Studienjahr 1917/18 gewählt. Im vergangenen Jahre war Geheimrat Hofrat Professor Dr. Sieber Rektor der Universität.

Geschmackverirrung. Wir lesen in einem bürgerlichen Blatte folgende Notiz, die wir mit kräftiger Unterbrechung wiedergeben: „Durch die Blätter ist unumwunden die Nachricht gegangen, daß vor einigen Tagen ein Mann den Sprung von der Spitze eines der Kölner Domtürme wagte, der zu kinematographischen Zwecken aufgenommen wurde. Man kann kaum annehmen, daß das Kölner Domkapitel oder die Kölner Domgemeinde als Verfasserin des Götteshauses vorher befragt und mit dieser Benutzung des Domes zu Sensationszwecken einverstanden gewesen sind, vielmehr muß man glauben, daß sie von der Absicht des kühnen Springers nichts wußten. Allein die Tatsache an und für sich bedeutet die Verehrung der kinematographischen Dramatik nach einer Richtung, die wir doch lieber den Amerikanern überlassen sollten. — Es ist noch erinnerlich, daß vor einigen Monaten ein glaubensstarker Erfinder, der einen neuen Fallschirm ausprobierte, als Abpranger die Siegessäule benutzte und zu seinem Versuch ebenfalls verschiedene Kurballen eingeladen hatte. Der Erfinder verbrauchte sich die Flügel, das heißt, der Fallschirm funktionierte nicht und der Unglückliche landete mit zerstückelten Gliedern auf dem Rasenplatz vor der Siegessäule. Alles wurde getreulich gefilmt, auch der letzte schreckliche Vorgang und die Gemütsmenschen hätten den Todessturz, wie sie ankündigten, am Abend desselben Tages dem Publikum ohne Bedenken vorgeführt und wahrheitsgemäß auch das entsprechende Publikum gefunden, wenn sich die Behörde nicht ins Mittel gelegt und die Vorführung verboten hätte. Der Sprung von dem Domturm ist dem Wahgefalligen gefällig, aber die Verkopplung des Künstlers am Rhein mit der „manchmaligen Blutsch des Tac Tebs“ ist eine ausgesprochene Geschmacklosigkeit.“

Nelberpachtung. An der Friedrich- und Feldstraße in Leipzig-Nord sind etwa 50 Feldabteilungen zum Kleingemüsebau an der hiesigen hiesige Einwohner zu vergeben, gegen Bezahlung eines Pachtzinses von 1 Pf. für 1 Quadratmeter. Bewerbungen werden unter Vorlegung des Steuerzettels und Wohnungsscheines im städtischen Vermessungsamt, Stadthaus, Zimmer 848, angenommen.

Der Mißbrauch des Vermerks „Feldpost“ ist strafbar. Am Mittwoch wird mitgeteilt, daß trotz wiederholter Warnungen immer noch zahlreiche Fälle mißbräuchlicher Anwendung des Portofreiheitsvermerks „Feldpost“ vorkommen. Dieser Vermerk ist nur bei solchen Sendungen zulässig, die entweder von Heeresangehörigen allein ausgehen oder an sie gerichtet sind und dabei lediglich Privatangelegenheiten der Heeresangehörigen betreffen. Zivilpersonen, die im Postverkehr untereinander den Vermerk „Feldpost“ auf ihre Sendungen setzen, haben neben der Befragung wegen Vorhoffinterziehung auch noch Gefängnisstrafe wegen Urkundenfälschung zu gewärtigen, wenn sie, um die Zulässigkeit der Portofreiheit vorzutauschen, statt des eigenen Namens einen fremden als Namen des Absenders auf der Sendung angeben.

Der Koks wird wieder teurer. Der Rat gibt die Erhöhung der Preise für Koks aus den städtischen Gaswerken sowie der Preise für die Zufuhr von Koks bekannt und weist gleichzeitig auf die Mindererzeugung von Koks hin. Alles Nähere ist aus der heutigen Bekanntmachung zu ersehen.

Verlieferung von Gemüse an Großverbraucher. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt mit, daß Anträge auf Zulassung von Gemüse usw. immer nur an die Organe der Reichsstelle, also an die Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen, zu richten sind.

Abgabeverbot von Marmelade usw.: Die Reichsstelle für Gemüse und Obst weist die Hersteller von Marmelade, Sauerkraut, Dörren, gemühten und Konerven nachdrücklich auf das bestehende Abgabeverbot hin. Die Heberwachungsbeamten der Reichsstelle prüfen die einzelnen Betriebe. Sollten von ihnen Verstöße gegen das Abgabeverbot festgestellt werden, so hat der Fabrikant die durch das Gesetz vom 5. August 1916 festgesetzten schweren Strafen zu gewärtigen.

Die Gutscheine zur Verbilligung der Volksküchen für städtische Mütter und Kinder bis zu zwei Jahren zu den Volksmilkarten des Reiches 21, 2 sind in der Zeit vom 1. bis zum 5. November unter Vorlegung der Haushaltungskarte und des Wohnungsmeldebogens in den zuständigen Kartenausgabestellen abzuholen. Der die Gutscheine nicht bis zum 5. November abholt, verliert den Anspruch darauf.

Knochen- und Kleinfleischverkauf auf dem Schlachthofe. Freitag, den 2. November, von 8—10 Uhr Verkauf nur an Irksander; von 10—11 Uhr an die Nummern 11001 bis 11500; von 11—12 Uhr Nr. 11501 bis 12000. Passendes Kleingeld und 4 Fleischmarken G sind mitzubringen.

Die Firma Augustin verkauft heute Rindsknochen an die Nummern von 7201 bis 78500.

Freibank I: Karte Nr. 2161 bis 2870; Freibank II: Nr. 2001 bis 2595.

Neue Bekanntmachungen. Die in der heutigen Ausgabe abgedruckten neuen Bekanntmachungen betreffen: Margarinerzeugung; Ablieferung der Eisenarten; Auszahlung der Kriegszulagen; freiwillige Ablieferung von Kupfer und Kupferlegierungen.

Polizeinrichten.

Für 25 500 Mark Wertwaren sind durch Ladeneinbruch in Frankfurt a. M. in der Nacht zum 24. Oktober gestohlen worden, und zwar ein Dreifachwagentank mit blauem Futter; eine graue Ledertasche, Ruff und Tragen; eine gleiche Ledertasche in schwarz, ein kreuzförmiger Seesacktrag und Ruff; eine blaue Mollenbrautante mit blauem Band; zwei gefüllte Weisflische; ein Kollinsbogen mit Ruff; zwei graue Fuchsfelle und 10 Fuchsfelle in braun, grau und schwarz.

Wem gehört der Diamantbenennung? Dem gehören zwei Schiffsabdeln mit Verlen? In Vernehmung der Kriminalpolizei befindet sich ein jüngerer goldener Diamant, besetzt mit drei größeren und vier kleineren Diamanten. Die größeren befinden sich in sogenannten Millariff-Fassungen. Außerdem sind im Verlorenen beschlagnahmt worden zwei goldene Schiffsabdeln mit je einer kleinen echten Perle von nicht besonderem Wert. Diese Sachen rühren höchstwahrscheinlich von Diebstählen her und können im Zimmer 102 beschlagnahmt werden.

Edelsteinfeuer. Am 29. Oktober, nachmittags nach 4 Uhr, ist im Dachgeschoss einer Niederlage in der Mittelstraße im Lagerraum einer Rauchwarenfirma Feuer ausgebrochen. Es wird Brandstiftung vermutet. Die Feuerwehr hatte 1½ Stunden zu tun, ehe jede weitere Gefahr beseitigt war.

Diebstahl einer Porzellanvase in Frankfurt a. M. Aus einem Antiquitätengeschäft in Frankfurt a. M. ist am 24. September eine sächsische vierzellige Porzellanvase (mit Blumen bemalt und bronzefarbener Montierung) im Werte von 400 Mk. gestohlen worden.

Volkshaus Spezialgerichte für heute: Spinat mit Ei. Weisskraut. Morgen Freitag: Gräupchen. Kartoffelpuffer. — Verschiedene Eierspeisen.

# Aus der Reichshauptstadt.

Die „guten Absichten“ eines Hausiers.

Bei dem Kaufmann Jacques Borghardt beschlagnahmt die Polizei 14 Schinken, einige Zentner Wurst, ebenso Reis, Honig in großen Mengen, sowie mehrere Schok Eier. Der Käufer hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Es wurden vom Ankläger 10000 Mk. Geldstrafe beantragt. Rechtsanwält Dr. Schmidt machte geltend, daß der Angeklagte etwas Gutes habe stiften wollen, indem er die fraglichen Lebensmittel gekauft habe, um, wie es große Werke auch zu tun pflegen, seine 40 Heimarbeitern mit solchen zu versorgen. Das Gericht erkannte auf 5300 Mk. Geldstrafe.

Ein Ei für den ganzen Monat. Ein Ei wird im November auf jeden Einwohner verabschiedet. Die Zentralkaufsgesellschaft hat den Verkaufspreis für ein Ei von jetzt an auf 48 Pfg. festgesetzt.

Butterschneidungen. Der Kaufmann Grüner, der früher als Einkäufer für Lebensmittel bei der Gemeinde Friedrichsfelde angestellt war, wurde von einem Beamten des Kriegswirtschaftsministeriums verhaftet, als er im Begriff war, 10 Zentner ausländischer Butter, die in Ostpreußen verpackt war, weiterzuverkaufen. Außer Grüner wurden noch drei andre Männer, darunter ein Angehöriger des Friedrichsfelder Magistrats und der Zentralkaufsgesellschaft, verhaftet, vorläufig aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Bucher mit Gewürzen. Für die in Deutschland gewonnenen Wurstpflanzen und Gewürze, wie Majoran, Koriander, Kümmel usw., werden zur Zeit ganz übermäßig hohe Preise gefordert. Die das Kriegsernährungsamt mitteilt, kann man sich mit Rücksicht auf die vorgeschriebene Jahreszeit einen Erfolg von besonderen Maßnahmen, wie Beschlagsnahme, Ablieferungszwang, Höchstpreisen und dergleichen, nicht versprechen. (Warum wurde denn nicht früher eingeschritten? Red.) Dagegen sind die Preisprüfungsstellen beauftragt, mit aller Entschiedenheit dem Preiswucher auf diesem Gebiete auf Grund der bestehenden Kriegsverordnungen, insbesondere der Preiswucherordnung, entgegenzutreten. Unter Umständen wird auch die Beschlagsnahme einzelner Posten durch die zuständigen Behörden oder die Entziehung der Handelsverläubnisse gegenüber den Beteiligten in Betracht kommen können.

Nichtlinien für den Brennholzverbrauch. Zur Einschränkung des Brennholzverbrauchs für Hausbrand werden jetzt vom Reichswirtschaftsamt für die Kohlenverteilung die „Nichtlinien“ mit Unterlagen zu Merkblättern über Heizung, Lüftung und Warmwasserbereitung an die Gemeinde- und Kommunalverbandsvorstände versandt. Die Einschränkung der Holzmenge soll ohne die Beeinträchtigung der Erwerbsmöglichkeit der Wohnungsbauherren durchgeführt werden; muß wegen Betriebs eines Hausgewerbes (Bemalung von Zimmern, ärztliche oder wissenschaftliche Praxis) mehr als die Hälfte der Wohnräume geheizt werden, so soll dem Heizung getreten werden. Bei Häusern mit Sammelheizung ist darauf zu achten, daß Badzimmer, Korridor, Schrank- und sonstige Zimmer zum Teil ungeheizt bleiben können; Räume, die nur Aufwärmzwecken dienen, sollen nicht unter den Begriff Wohnräume. Es wird darauf hingewiesen, daß Hausbesitzer und Mieter mit gelegentlichen behördlichen Revisionen, namentlich in den Einzelwohnhäusern zu rechnen haben. Endlich soll noch die Frage der Warmwasserschwabbe von kommunaler Seite geregelt werden. Jeder Benutzer einer Warmwasseranlage soll wesentlich über ein warmes Bad und über sonst Warmwasser verfügen können, wie zu den täglichen Reinigungsarbeiten im Haushalt notwendig ist. Die Kommunalverbände dürfen hierbei die Warmwasserbereitung auf einige Tage in der Woche oder auf einige Stunden täglich beschränken. Als Ersatz der ausfallenden Hausbäder sollen die öffentlichen Badgelegenheiten in verstärktem Maße herangezogen werden.

Die Einbrecher, die Mitte September in der Ebnemänder Straße bei Rönneberg u. Co. für 80000 Mk. Seidenwaren, Pelze und dergleichen stahlen, wurden verhaftet.

# Aus der Umgebung Leipzigs.

Witzig (bei Taucha). Niedergebrennt sind in der Nacht zum Sonntag Scheune und Stallung des Gutbesizers Güstel. Auch ein Schwein mit acht Ferkeln fiel dem Brande zum Opfer.

Altenburg. Wildfleischverteilung. Zur Vermeidung des Andrangs bei dem Verkauf des Hosenfleischs erfolgt die Abfertigung der Käufer nach der Reihenfolge der Futterabholung. Der Verkauf findet in den nächsten Wochen regelmäßig von mittags 1 Uhr an bis zum Abendbruch bei den Wildhändlern Otto und Schönbeger statt. Wer seinen Anteil nicht im Laufe dieser Woche abholen kann oder will, wird ihn bestimmt zum später noch erhalten; nur ist es erforderlich, daß er an dem für die Futterabholung bestimmten Tage erscheint. Lebensmittelkarten sind mitzubringen.

Festsetzung der Mehlmengen. Die jeder Person zuzumessende tägliche Mehlmenge ist auf 300 Gramm festgesetzt. Demgemäß dürfen auf den Einzelabschnitt einer Brotkarte trotz anderer lautenden Aufdrucks 100 Gramm Brot oder 60 Gramm Weizenbrot oder Zwieback oder 70 Gramm Misch- oder Weizenmehl abgegeben werden.

Büßen. Die Fleischpartenverteilung wird Freitag, den 2. November, von 8 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr, im Sitzungssaal des Rathhauses für sämtliche Straßen vorgenommen. Die Ausgabe der Brotmarken geschieht Sonnabend, den 3. November, ebenso zu der oben angegebenen Zeit für alle Einwohner.

Deliktisch. Quarzverkauf. Sonnabend, den 3. November, werden im Konsumverein, Marktstraße, auf Abschnitt 131 für jede Person 80 Gramm Quarz an die dort eingetragenen Kunden abgegeben. Vollständigabschnitte gelten voll.

Höchstpreise für Mehl. Mit dem 1. November ist der Höchstpreis für Mehl, Raffinade und Würfelzucker auf 40 Pfg. festgesetzt worden.

Petroleum wird für den Monat November gegen Karte verausgabt: Heimarbeiter für 1, bis 10. November 1 Liter, für 11. bis 20. November 1 Liter, für 21. bis 30. November 1 Liter; Haushaltungen ohne Gas und elektr. Licht für 1, bis 10. November 1/2 Liter, für 11. bis 20. November 1/2 Liter, für 21. bis 30. November 1/2 Liter; die übrigen Haushaltungen für den ganzen Monat 1/2 Liter.

# Sächsische Angelegenheiten.

Verband Sächsischer Industrieller.

Von der Hauptversammlung des Sächsischen Industriellenverbandes vom 28. Oktober müßten wir noch einen Auszug aus einer Rede Stresemanns und eine Entschliessung nachtragen:

„Niemand würde uns — so führte Herr Stresemann aus — einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen bieten, wenn die Russen in Breslau und die Franzosen am Rhein stünden. Friedrich der Große habe in einem großen Kampfe gestanden, auch ihm sei es wiederholt sehr schlecht gegangen, aber er habe nie Friedensangebote gemacht. Unsere Staatsmänner müßten eine diplomatische Offensive ergreifen und auf die Reden der englischen Staatsmänner, die nicht auf England, sondern auf Deutschland berechnet seien, innerhalb 48 Stunden antworten. Wir sind nicht nur militärisch die Sieger, sondern wir beginnen auch wirtschaftlich das Gleichgewicht wiederherzustellen. Ohne den ungeschickten U-Boot-Krieg würde die Zeit nicht für uns, sondern für unsere Feinde arbeiten. Wir kommen nicht zum Frieden, weil wir ihn zu oft angeboten haben. Wir müssen seelisch und wirtschaftlich durchhalten, dann wäre der Frieden nicht mehr sehr fern. Allerdings würde gerade der Industrie dies Durchhalten schwer gemacht. Gewisse Vordestelle würden auf Kosten anderer bedroht. Es geht nicht an, daß heute eine Ueberfüllung der Industrie in Rheinland und Westfalen erfolge und man so Sachsen das Blut entziehe. Nicht die Kopfzahl eines Landes, sondern die industrielle Leistungsfähigkeit müsse maßgebend sein für Vergabe der Heeresaufträge. Der Grundgedanke, daß nur die leistungsfähigsten Betriebe erhalten bleiben sollen, dürfte nicht in nackter Brutalität durchgeführt werden.“

Herrn wandle sich dann gegen die Zwangswirtschaft, denn nicht die, sondern die Privatwirtschaft habe uns den Weltmarkt erobert. Er wandle sich dann gegen Rathenau, den er als einen Schrittmacher der Sozialdemokratie bezeichnete und betonte, daß, wenn wir seit 1871 die Z. G. G. und die jetzigen Zwangswirtschaften gehabt hätten, dann in der Welt kein Reich gegen uns bestünde. Er fordere ferner, daß die Uebergangswirtschaft möglichst bald beendet werde. Einig dürfte die Uebergangswirtschaft nicht dauern. Die Kriegswirtschaften müßten nach und nach aufgelöst werden, schneller als sie entstanden seien. Auf die neuen Steuern übergehend, dankte Dr. Stresemann dem amtierenden Finanzminister, daß er die auf eine Beteiligung des Reiches an Wirtschaftsunternehmungen gerichteten Tendenzen von sich gewiesen habe. Gefunden könne unser Wirtschaftsleben nur in freier Luft, nicht unter staatlicher Kustodie.

Eine gewaltige demokratische Strömung gehe durch Deutschland, die sich nicht aufhalten lasse. Sie richte sich auch auf Reform der Ersten Kammer. Die hiesigen Elemente des Staates- und Volkslebens seien in ihnen wünschenswert, aber ihr Einfluß dürfe nicht einseitig sein. Eine Mitwirkung der Industrie sei um so notwendiger, als der Kampf um den Weltmarkt heftiger werde als je. Die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz schrecker nicht. Sie hätten nur einem bestiegten Deutschland auszuweichen werden. Befragt aber seien wir nicht, und der Staatsmann, der unsere Kaufpländer, der Belgien herausgab, ohne unsere wirtschaftliche Freiheit zu sichern, verdiene an den Galgen gehängt zu werden.“

Daß die Industriellen diesen Versicherungen lebhaft zustimmten, ist erklärlich, obwohl die Stresemannschen Behauptungen über die Kriegs- und Wirtschaftslage strenger Kritik launig standhalten dürften, den augenblicklichen Auffassungen der Industriellen sind sie freilich angepaßt. Die angenommene Entschliessung lautet:

Der Verband Sächsischer Industrieller ist der Ansicht, daß bei der Still- und Zusammenlegung von Industriebetrieben mit größter Schonung und nur dann vorzugehen ist, wenn tatsächlich eine erhebliche Ersparnis an Kosten, Transporten und Menschen erzielt wird. Zwangssyndikate und Bindungen sind auf das äußerste Maß zu beschränken, und ihre Dauer über die Kriegszeit hinaus muß grundsätzlich vermieden werden. Die Bestimmung des Zeitpunktes für die Auflösung der bestehenden Zwangssyndikate muß der Industrie selbst überlassen bleiben. Hinsichtlich der Zusammenlegungen fordert der Verband, daß sie einheitlich an einer Stelle, und zwar im Reichswirtschaftsamt, dem auch in der Uebergangswirtschaft bedeutsame Aufgaben zufallen werden, zusammengefaßt, durchgeführt und überwacht, und es muß Gewähr dafür vorhanden sein, daß alle wichtigen Punkte der Bundesstaaten gleichmäßig dazu herangezogen werden.“

## Ueber die Restloswerdung.

Eine Besprechung über die Verteuerung des Schnellzugverkehrs fand am Sonntag, dem 27. Oktober, im Finanzministerium statt unter Vorsitz v. Seubowitz und unter Beteiligung des Ministeriums des Innern, sowie des Kriegsministeriums mit Vertretern der Handels- und Gewerbetreibenden, des Verbandes Sächsischer Industrieller, des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands und des Vereines Versicherungsbeamten im Königreich Sachsen. Hierbei wurden die in der Öffentlichkeit mehrfach besagten Mäntel der neuen Kriegsmassnahmen erörtert und verschiedene Abänderungsvorschläge vorgebracht. Die Regierung sagte eine eingehende Ermägung dieser Vorschläge zu.

Was wird dabei herauskommen? Zur Nachwahl im 3. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Die Zittauer Morgenzeitung zu melden weiß, daß als konservativer Kandidat voraussichtlich der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Herrmann in Baugen vorgesehen sein. Er ist Vorsitzender des Konservativen Vereins in Baugen und soll schon seit Jahren zum Nachfolger Grafes aussersehen gewesen sein.

Bucher mit Kümmel. Die Dresdner Nachrichten vom 31. Oktober enthalten folgende Notiz:

„Ein unerhörter Preiswucher wird zur Zeit mit Kümmel getrieben. Für den Zentner werden bereits 1200 Mk. gefordert, ein Beitrag, der den Friedenspreis um mehr als das Zwanzigfache übersteigt.“

Wer recht viel Kümmel zu verkaufen hat, kann bei dem Preise schon durchhalten und das Durchhalten andern predigen.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Unterjochungen in Höhe von 15000 Mk. hat der Raffierer des Sparvereins in Gohlitz, Strumpfwirker Franke, begangen. Ueber 500 ärmere Leute sind geschädigt. Franke ist inzwischen gestorben.

# Gewerkschaftsbewegung.

Verhandlungen über Kriegsteuererhöhungen im Schneidergewerbe sind zum Abschluß gekommen. Es handelt sich um Vereinbarungen, die für das ganze Reich getroffen sind und die sich auf die Herren-, Damen- und Uniformen-Machschneiderei erstrecken. Die Verhandlungen haben in Jena zwischen dem Verband der Schneider und dem Arbeitgeberverband stattgefunden, und nach den Vereinbarungen erhalten für die Dauer des Krieges (noch Friedensschluß ist eine einmonatige Kündigung angängig) vom 12. November an die männlichen Arbeiter einen Zuschlag von 10 Pfg. für die Stunde, was für den Tag 1 Mk. bzw. 6 Mk. für die Woche ausmacht. Die Stilllohnlage für Arbeiter ist entsprechend erhöht. Hier hat man die sogenannten Großstücke in drei Gruppen eingeteilt, für die die Zulagen in folgender Weise geregelt sind: 1. Gruppe (Weberzieher, Gebrüde usw.): 4 Mk. für das Stück; 2. Gruppe (Zacke usw.): 3 Mk.; 3. Gruppe (alle übrigen Stücke): 2 Mk.; und schließlich Hosen und Westen: 1 Mk. Arbeiterinnen erhalten eine Zulage von 6 Pfg. für die Stunde. Die allgemeine Lohnerhöhung, die am 1. März eingetreten ist, bleibt natürlich bestehen.

Maßregelung eines Gewerkschaftsredakteurs. Die Internationale Korrespondenz teilt mit: Der internationale Sekretär und Redakteur des Rürschner, A. Kogge, tritt am 1. Januar 1918 von seinen Stellen zurück. Kogge war mit dem Verbandsvorstand und den Beisitzern des internationalen Rürschnersekretariats in Meinungsverschiedenheiten geraten, weil er vom Standpunkt der extremen Parteiposition aus die Kriegs- und Gewerkschaftsfragen behandelte und dadurch das weitere Erscheinen des Rürschners gefährdete. Die Verbandsinstanzen verlangten daher, daß ihnen die Möglichkeit gegeben werden sollte, den Rürschner vor seinem Erscheinen durchzusehen, u. a. die Ausnahme von Artikeln zu verhindern, welche die Verbandsinteressen schädigten. Da Kogge sich dieser Forderung nicht unterwerfen wollte, hat er seine Ämter gekündigt und scheidet aus ihnen aus.

Genosse Kogge sollte also unter die Zensur der Verbandsinstanzen gestellt und es sollte ihm unmöglich gemacht werden, seine Ansicht in Kriegs- und Gewerkschaftsfragen im Rürschner zu äußern. Daß er sich diesen schmerzhaften Bedingungen nicht unterwerfen konnte, ist selbstverständlich, und es liegt hier eine Maßregelung vor, die besonders scharf zu verurteilen ist. Was werden die Mitglieber dazu sagen? Sie haben das letzte Wort und stehen über den „Anstalten“.

# Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Gehirnschlächterei. Durch einen Landfleischler hatte sich der Betriebsleiter des Zentraltheaters, Paul Schöne, für 324 Mark zu verschaffen gewünscht. Während er die Schinken räuchern ließ, verwendete er das übrige Fleisch zur Herstellung von Wurst. In derselben Zeit kaufte Schneemann noch ohne Marken 40 Pfund Kalb- und Rindfleisch von dem Fleischermeister Emil Hofmann von hier. Wegen Zuwiderhandlung gegen die einschlägigen Verordnungen wurde der Angeklagte Schneemann vom Schöffengericht Leipzig zu siebenhundert Mark Geldstrafe verurteilt. Der Fleischermeister Hofmann erhielt wegen Verkaufs von Fleisch ohne Marken 100 Mark Geldstrafe auferlegt.

# Briefkasten der Redaktion.

A. N. Die Unterstüfung wird nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt. Ob Sie, da Sie arbeiten, Anspruch auf Unterstüfung haben, können wir nicht wissen, zumal wir die Höhe des Verdienstes nicht kennen.

S. Kufka. Die Polizeibehörde hat den Sachverhalt festzustellen, und sobald die Untersuchung abgeschlossen ist, muß die Verhandlung der Berufsgegenossenschaft überhandt werden. Sie haben das Recht, Einsicht in die Verhandlung und Abschrift zu verlangen. Wäre eine Rente abgelehnt worden, so hätte man Ihnen unter Aufsührung der Gründe Befcheid geben müssen. Fragen Sie die Ortspolizeibehörde an, ob sie die Angelegenheit der Berufsgegenossenschaft unterbreitet hat.

M. A. Haben Sie Ihren Wohnsitz in Sachsen, so kommt das Sächsische Gesetz über die Fürsorgeerziehung in Frage, nachdem unter ganz bestimmten Voraussetzungen die Fürsorgeerziehung vom Vormundschaftsgericht angeordnet wird. Die angeführten Tatsachen dürften dazu aber nicht ausreichen. Außerdem ist es sehr bedenklich, das eigene Kind, weil es der Mutter nicht folgt und Ungehorsam ist, in Fürsorgeerziehung zu bringen. Inherdem können Sie zu den Kosten des Unterhalts des Kindes herangezogen werden.

A. N. 100. Darüber können wir Ihnen nicht Auskunft erteilen.

B. S. Volkrop. Wenden Sie sich an Genossen Dittmann, Berlin N 6, Schiffbauerdamm 21, 2. Hof, 3 Treppen.

G. N. 404. Da ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für eine gewisse Frist aberkannt worden sind, so kann er für die Zeit der Entziehung, sofern er nicht in diese Rechte wieder eingesetzt ist, weder gewählt werden, noch bestre er das Wahlrecht. Ein öffentliches Wirken kann natürlich nach Verbüßung der Strafe nicht verboten werden, allerdings wird vorausgesetzt, daß dann der Belagerungszustand beseitigt ist.

M. A. Durch die Ehefchließung mit einem Deutschen erwirbt die Frau die Staatsangehörigkeit des Mannes. Es muß allerdings eine rechtswirksame Ehe geschlossen werden.

L. M. Lungenleiden. Nehmen. A. Es kommt darauf an, ob Sie im Felde oder in einer Garnison stehen, da eine bedeutende Einschränkung des Urlaubserlasses eintritt.

Wette. Zur Heirat kann niemand gezwungen werden, auch wenn er verlobt ist. Das Gesetz gestattet daher keine Klage auf Einreichung einer Ehe. Bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres bedürfen eheliche Kinder der Einwilligung des Vaters, uneheliche der Einwilligung der Mutter; zur Eheschließung. Ist der Vater gestorben, oder stehen ihm die väterlichen Rechte nicht zu, so tritt an seine Stelle die Mutter. Als Vater des Kindes besteht für Sie die Unterhaltspflicht. Ein unentgeltlicher Bericht des Kindes oder seines Vormundes auf den unzulässigen Unterhalt ist unzulässig. Betrug oder Erpressung liegen nach Ihrer Schilderung nicht vor.

**Bei freiwilliger Ablieferung von Einrichtungs-Gegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen**  
wird zufolge (oben eingegangener Anordnung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums der Zuschlag von 1 Mk. für 1 Kilogramm Metallgewicht, der nach den bisherigen Bestimmungen nur bis zum 31. Oktober d. J. bezahlt werden sollte, neben dem Uebernahmepreise bis auf weiteres noch fortbezahlt.  
Leipzig, am 30. Oktober 1917.  
Der Rat der Stadt Leipzig.

**Neue Geschichten aus dem Tierleben**  
von Arno Marx, gebunden 1.90 Mk., empfiehlt  
**Leipziger Buchdruckerei A. G.**

**Bermielungen**  
Westen.  
Wind, Schillingstr. 18a, II. L.,  
Schöne gr. leere Etage (s. a. v. m.)  
**Wie werde ich bei einer aus Anlaß des Krieges erlittenen Beschädigung versorgt?**  
Von Demmig.  
40 Pfg.  
Leipziger Buchdruckerei A. G.  
Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Die Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

**Familien-Nachrichten**  
Auch ich mußte am 24. Oktober mein Teuerstes, meinen heißgeliebten Gatten, unsern lieben Vater, einzigen Sohn und Bruder, lieben Schwager, unsern unvergesslichen Onkel, den Soldat  
**William Herold**  
diesem Völkerringen zum Opfer bringen. Er folgte seinem vor drei Jahren gefallenen Bruder nach.  
In unglücklichem Schmerze  
A. Kleinwachter, den 31. Oktober 1917  
Bahnhofstraße 18  
**Lina Herold geb. Kahnt  
Rudolf Herold**  
und sämtliche Hinterbliebene.

Am 24. Oktober fiel infolge Verletzung durch Granatsplitter unser Mitarbeiter, der Bäder  
**Friedrich Ferdinand Willy Herold.**  
Der Verstorbene war seit 1900 in der Genossenschaft tätig. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, einen offenen christlichen Charakter und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
L.-Pflagwitz, den 30. Oktober 1917.  
**Die Gesamtwaltung des Konsumvereins L.-Pflagwitz u. Umg.**  
E. G. m. b. H.

## Ueberfluß.

• Roman von Martin Andersen Nexø.

Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Herm. Kiy. (Nachdruck verboten.)

Aber eines Tages entblöhte Mutter Erde drüben auf den Hügel ihren Busen ein ganz klein wenig. Und das Erdreich sprang hier und da über das Land hin hervor, die Flecke drückten sich aus und liefen auf den Höhen zusammen, eroberten die Pöschungen und drangen abwärts vor. Das kalte, weiße Leikentuch wurde hochsteckig, verwitterte und verschwand; und wo es gelegen hatte, sah man einen schwachen grünen Schein, während die nassen Röhre schwarze Felsenreihen gegen die blaue Luft zur Schau trugen. Der Engel des Frühlings hatte den Stein vom Grabe gemälzt und hingelassen, und das Leben, das ewige, regte und rüstete sich — zum großen Auferstehungstage des Fleisches.

Was jetzt noch vom Schnee übrig war, das war schmutzig, mit Erde und Dreck vermischt, als wollte es der Sonne einen Koffen spielen, indem es die Farbe der Erde annahm. Es kämpfte, solange es ging, hielt sich wüthlich von allem, troch unter Nässe, Härte und Waldesdrüben hinein, versteckte sich unter Brüden und Steinlärgen.

Auf dem Wege draußen hielt der Schnee sich am längsten. Er lag aufgeschichtet zu beiden Seiten, und in der Mitte der Straße lag ein hartnäckiger Strom zur Stadt hin, schnitt den Schnee los und machte unterwegs drei daraus, schuf den Weg zu Wasser um und rief es mit sich fort. Die Fußgänger mußten den Weg über Feld nehmen, und strahlenförmig spritzte der Schnee um die Fußwörter auf, so daß sie an kleine Waddampfer erinnerten.

Mutter Erde hielt Frühlingswache. Sie verschwendete das Wasser in übermäßiger Freude, es war keine trodene Stelle an ihr. Es rann von allen Höhen hinab, sprang aus dem aufgetauten Grunde, folgte Gräben und Niederungen, wurde aufgehoben und flüchtete auf den Wegen Ueberschwemmungen an, kam unten aus den Drainröhren unter den Saatzfeldern und bildete kleine Seen, sprengte plötzlich alle Hindernisse oder fand neue Schleichwege, leckte die Wiesen rein, füllte die Kerkirchen mit feinem Schlamm, tropfte rieselte und rann, bis es den Meeres erreicht.

Und die Erde, die millionenmal geboren hatte, entstieg dem Bade, lustig und unbesorgt; sie freudete sich unter dem lichten Himmel, lebenswarm, unberührt und empfänglich wie nie.

Und die Sonne beschien sie, tagaus, tagein; niemals hat sie Karl so wunderrollen Sonnenlicht gekannt. Sie glitt am Himmel hin wie ein gewaltiges, glühendes Herz, dessen Pulsschlag die ganze Welt erfüllte und im feinsten Roggenkorn klopfte. Jeder Tag brachte ein Stücklein zwischen der ausgefressen, sterbenden Erde und dem gewaltigen, glühenden Herberber, jedes Strahlenbündel war eine Liebeshand, jede Wärmewelle eine neue Befruchtung. Und die Erde, die unerfährliche, wuchs bei jeder Begegnung an Leppigkeit, Farbe und Verlangen, und die Sonne, die unerwidliche, spürte ihren Tag weiter und weiter, konnte sich am Abend nicht losreißen, sondern hing in der Luft als flammende Freude, lächelte ihr Antlitz am Morgen an mit goldgelbem Hauch.

Und das Leben brach hervor aus der Leibe der Erde in Tausenden von Gruppen, in Myriaden von Wesen, und ein jedes hatte seine Gestalt, seine Farbe, seine kleine Eigenartlichkeit.

In diesen Tagen besam Vanda die Erbsen und angulstete. Am ersten Tage mußte er sofort wieder ins Bett; ihm wurde schwindlig, und die Nässe weigerte sich, ihn zu tragen; doch am nächsten Tage war er über eine halbe Stunde auf, stützte sich auf die Wand und die Möbel und läte sich im Wehen, ein wenig niedergeschlagen darüber, daß die Erde ihn nicht recht anerkennen wollte.

Aber von Tag zu Tag ging es ihm besser, das Schwindelgefühl verließ ihn völlig, und es bereitete ihm kein Unbehagen mehr, sich aufrecht zu bewegen. Der Vater half ihm die Treppe hinuntergehen, und er sah wieder unten in der Straße und verfolgte die Arbeit der beiden Frauen, ganz wie in alter Zeit — vor überaus langer Zeit, schien ihm.

Mit jedem Tage fühlte er, wie er dem Dasein einverleibt wurde. Der Gegenstand zwischen dem starken Licht des Fensters und dem Dunkel des Zimmers umwehte ihn nicht mehr, die Enghäufigkeit und der Rärm, der flammte Stärkegeruch, so selbst der Dampf des Platteisens beschäftigte ihn nicht, — er mußte nachdenken, um zu wissen, daß das alles vorhanden war. Es gab nichts mehr, das ihn auszuföhlichen verhielt, indem es sich ihm widersetzte; der Gejagte, die Liebes — der Auswurf — fühlte, wie er, Punkt für Punkt, in den großen Lebensband aufgenommen wurde.

Die sah er still und schwermütig da und betrachtete Elle bei der Arbeit, folgte jeder ihrer Bewegungen mit den Augen. Ihre drockten Arm, das Arm, ihre ganze junge Gestalt, entblühenden die Luft in ihm; aber sein Verlangen blieb nicht haben, glitt vorbei, nach außen, fort. Sie oder eine andre, — das war keine Lebensfrage! Seine Frau sollte ihr Schicksal werden, wosie sie noch so frisch und blühend sein, so weich und rot, — da doch eine ganze Welt von Leben ihn erwartete. Er hatte alles zugute und mußte an allem teilhaben, er konnte sein Wohl und Wehe nicht von Vanda abhängen lassen. Er begriff überhaupt nicht, daß es unglückliche Liebe geben könne, da doch beide Geschlechter so zahlreich vertreten waren.

Eine hatte sich, ihm gegenüber, seitdem er nicht mehr bettlägerig war, ein klein wenig lockerer zugelegt — ganz unbedacht, schien ihm. Er lächelte nachsichtig, erinnerte sie aber nicht. Vielleicht meanderte ihr Sinn sich ihm wieder zu, jetzt, wo er gesund wurde; vielleicht äherte sich darin, auch nur ihre Unwissenheit; ihre Stellung war ja schwierig nach dem, was zwischen ihnen vorfallen war! Aber er würde nichts davon haben, wenn er sie zurückeroberete — im Grunde mit der alten Verträglichkeit. Von nun an war das Leben neu — neu!

In der Mittagsstunde ging er langsam vom Hause auf und ab, ließ sich von der Sonne beschienen und atmete die kauerliche, kräftige Luft ein, beobachtete die Blumen, die langsam der Mauer hervorschauten, und fühlte sich als neuen Menschen, der von dem reichen Frühlings gezeugt und dem Schoße der Erde entsprungen war wie all das übrige. Noch nie auch war er so unbesorgt über die Erde gegangen wie jetzt, noch nie hatte er Licht, Sinn und Gedanken so in sie verankert wie jetzt!

Er war zwar von allem, was in der Stadt vorging, unterrichtet, aber ohne daß es ihn im allgemeinen stark beschäftigt hätte.

Er tauchte wie gewöhnlich Gerüchte auf, machten andern Platz oder tauchten von neuem auf. Immer war irgendeine Familie auf dem Tappel. Bald war da ein Mann, der einen neuen Ueberzieher bekommen hatte, die Stadt fragte erstaunt nach dem Wie, und das Gerücht begann seinen Tanz: von einem reichen Bruder, der im Lande Aufräumarbeiten sei und soundso viel hinterlassen habe, — von einem großen Lotteriegewinn. Oder ein junges Mädchen wüste zu Bergarbeiten, und die Stadt fragte verwundert, warum. So durchschüttelte man ihre ganze Vergangenheit, fand hier und da Flecken und erinnerte sich, wie sonderbar ihre Familie in der letzten Zeit gewesen sei: während die eine von ihren Arelindinnen sie hatte weinen sehen und die andre meinte, daß sie sich nicht mehr schürte.

Die öffentliche Meinung laute immer an diesem oder jenem. War kein Rächerhoff in jemandem, so wurde er mit einer verächtlichen Grimasse ausgehoben; war da aber bloß das geringste, woran man

sich halten konnte, so zerloute der Klatsch diesen Menschen so fein wie Schnupftabak.

Im Lauf der letzten drei Monate hatte der Abklimmerwirt Zörensen immer wieder herhalten müssen; es hieß, er trinke heimlich. Auch in alten Zeiten war diese Beschuldigung gegen ihn erhoben worden — vor allem, weil seine Nase so rot war —, sie war aber immer wieder als grundlos fallen gelassen worden. Jetzt dagegen wagte dieser und jener, den Teufel zum Zeugen dafür anzurufen, daß Zörensen auf weite Entfernung hin aus dem Halse nach Alkohol gerochen habe — und häufiger und mehr, als selbst der fränkliche Magen rechtfertigen konnte. Er war verdächtig und in dieser Eigenschaft interessant, aber der entscheidende Beweis fehlte. Darum wurde er auch nicht ausgehoben, sondern behutsam beiseite gelegt, wie Kautabak, der zum Begewerfen zu gut ist.

Das allgemeine Bewußtsein stoh und stoh dahin wie ein breiter, murrender Strom, der hier und da einen interessanten Leichnam empormirbelt, ein Ende mit sich trägt und wieder auf den Grund sinken läßt. Nur der Kandidat vermochte sich, als das Zeichen des Selbstwiderspruchs, das er war, immer an der Oberfläche zu halten; über ihn kam man nie hinweg. Dank Kage, der nicht schwächen konnte, schlich das Gerücht bald in der Stadt umher, der Kandidat und kein anderer sei der Berufsführer Stines. Das erregte viel Unwillen, aber nicht auf den Fersen folgte wie ein Wellendämpfer die Gefährliche von seinem Versuch, sich zu erheben; dieser mißlungene Selbstwiderstand wirkte verhältnißlos sowohl durch seine Komit wie als Ausdruck der Neue. Dazu kam seine Befehung, die jetzt allen offenbar war. Er schickte jetzt nicht nur das Gotteshaus, sondern besuchte es auch jeden Sonntag mit seiner kranken Frau am Arm, und im Laufe eines kurzen Zeitraums ging er zweimal zum Tisch des Herrn. Eine Seele — und eine hohe Seele — war für die Gemeinde gewonnen, und niemand hielt sich für befugt, mit der Befehung zu rechten wegen der von ihr angewendeten Mittel.

Aber... jetzt gehörte der Kandidat zu diesen Leuten; es haßte ihm nicht länger das Vermege an, das die Bewohner einer kleinen Provinzstadt stets demjenigen beilegen, der in religiöser Hinsicht einen Sonderstandpunkt einnimmt. Er war in Gefahr, alltäglich zu werden und von der Oberfläche zu verschwinden.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Chronik.

Das Museum der bildenden Künste hat einige hochwertige Neuerwerbungen zu verzeichnen. Als ganz besonders erwünschter Zuwachs der Gemäldesammlung ist das Bildnis des Walzerkomponisten Gungl von Wilhelm Trübner zu begrüßen, das aus dem Jahre 1877 stammt und alle guten Eigenschaften der Trübnerschen Malerei in sich vereinigt. Es zeigt einen älteren Herrn mit temperamentvollen, schon etwas erschlafenen Zügen (Bruststück) und ist vor einem neutralen Hintergrund auf dem schlichten Farbdreieck Schwarz, Weiß und Gelb bis zum Hals in der dem jungen Trübner eigenen, fast harmlos anmutigen Weise gezeichnet. Geistlicher Ausdruck und malerische Vortragungsweise geben einander nichts nach; scharf beobachtete Eigenartlichkeiten, wie das Faltenspiel der Unterlippe oder der kräuselte Schminke der rechten Braue, charakterisieren den geistlichen Kopf ausgezeichnet, und in der Behandlung des weichen Fleisches, der Uebergänge von Licht zum Dunkel, der Mund- und Augenpartie mit den durchsichtigen Schattenlagen, sowie des weichen und lockeren Haarschattes zeigt die reife Akaprima-qualität des Trübners einen selbstverständlichen Triumph. Schade nur, daß die Wirkung des schönen Bildes durch die Spiegelungen der unvermeidlichen Glasscheibe ziemlich beeinträchtigt wird. Man hat es mit Recht neben die Dichtung von Schuch gehängt; hoffentlich ist es nicht der letzte Ankauf aus dieser wichtigsten Periode der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts, die im Museum noch lange nicht genug zur Geltung kommt. — Auch Georg Rolbe's Kleinbronze eines liebenden Mädchens füllt eine Lücke aus; denn die schon 1905 erworbene Nachgüsse dieses Bildhauers gab kein vollständiges Bild von dem Umfang seines Schaffens, geschweige denn einen klaren Begriff von dem Vollen der durch Rolbe angeführten jüngeren Plastikergänzung, die der naturlichen Ruhe der Bildhauers die ausdrucksvolle Bewegung des menschlichen Körpers entgegensetzt. Etwas Endgültiges hat man in der kleinen, leicht ergriffen angehauchten Figur gewöhnlich zu sehen, aber die starke Geste der mit emporgeworfenen Armen Niederknien den schwingt im Beschauer doch kräftig fort und überzeugt von dem Gestaltungsvormögen des sich in jüngster Zeit sehr glücklich entwickelnden Künstlers. — Erich Buchwald's Stürmischer Tag in Finnland (vom Ministerium des Innern überwiesen) ist ein neuer Beweis für die auf große Linie gerichtete Begabung dieses an Döbler geknüpften Landhauers, die bereits vor zwei Jahren gelegentlich der Ausstellung Dresdener Kunst im Leipziger Kunstverein angenehm auffiel. Ein kahler Höhenrücken gegen den dunkeln Sturmregenhimmel, in tiefen Tümpeln mehr linear als farblich zur Raumwirkung gebracht, ist das einfache Motiv des durch energiegeliche Komposition fest zusammengehaltenen Bildes. — Weniger notwendig war der Ankauf des Goethe-Reliefs von Felix Pfeiffer, das bei aller handwerklicher Mäßigkeit über Geist und Wesen des Dichters nichts Neues oder Eigenes auszusagen vermag. Mit den Goethe-Bildnissen der Nachgeborenen ist es überhaupt eine sonderbare Sache; der Goethekennner vermischt sie vornehmlich als nicht historisch, und der Kunstfreund muß sie in den meisten Fällen aus ästhetischen Gründen auch ablehnen — wer hat also eigentlich etwas davon? Vermutlich nur jene biedere Sorte von Laien heidelsel Geschlechts, die sich kritiklos um so lieber durch das Neuhere ihres „Reliefs“ begeistern läßt, je mehr es ihr von Natur verwehrt ist, in sein Inneres einzudringen. fw.

Im Alten Theater gab man am Reformationstag Henrik Ibsens Brand, sein dramatisches Jorngedicht gegen die Halben, sein Heldengedicht von den Ganzen, die nicht anders können, als sich unter dem Kampf mit Alles oder nichts aufzureiben. Dieses merkwürdige, im Norden von vielen als Erbauungsbuch gefundene Werk, das in seinem inneren Wesen unchristlich ist. Insofern als der Dichter darin wohl einen Pörrer Ernst machen läßt mit den Forderungen des reinen Christentums, aber nicht den Ideen des Christentums zustimmend, sondern lediglich betonend, daß ein Mann sich seiner idealen Forderung ganz zu ergeben hat. Wenn einer schon Prediger des Christentums ist, sei er es ganz, in Lehre und Leben. Aber wenn einer Prediger der Lebensfreude ist, sei er auch das ganz, in Worten und Werken. Dies ist das Wort, das Ibsen seiner Zeit zurück, aufgeweckt durch Halbheit in der Haltung seiner Nation und nicht zum wenigsten innerlich sich dessen bewußt, daß er selbst in seinem Leben unentwinnbar in Halbheit verstrickt war. Oder besser, dies ist das Wort, das er zurufen wollte, und das er doch schließlich nicht mit voller Stärke auszusprechen wagte. Denn das Drama, das eine Kämpfkammer von Kampfworten gegen Kompromißgeist ist, endet mit einem Kompromiß, der jene Auffassung des Werks als eines Erbauungsbuchs ermöglichte.

Die Aufführung ist nach wie vor in der Hauptsache die Arbeit Vorfar Börners. Seine Darstellung ist zweiwäpzig wie das Stück und muß es schließlich sein, da Ibsens Brand nicht immer die Freiheit der Auffassung zeigt, daß er in allem Einseitigkeit des Lebens fordert, sondern speziell die Einseitigkeit der Lebensführung, die

seinem Fühlen und Denken entspricht, auch von andern verlangt. Dadurch kommt eine Starrheit in die Gestalt, die sie dem treibenden Grundgedanken der Dichtung nach nicht zu haben braucht. Das Dogmatische breitet sich auf Kosten des Menschlichen, und daher verliert stets die Gefahr, daß der Darsteller harter Prediger wird. Börners künstlerisches Hauptverdienst besteht gerade darin, daß er diese Gefahr erkannt hat und ihr zu entgehen sucht, soweit das eben möglich ist. Und es ist das, nebenbei bemerkt, auf deutschen Bühnen noch schwieriger als auf norwegischen, da die Uebersetzung der großen Gesamtausgabe von weit geringerer künstlerischer Reife ist als das Original. Im übrigen waren zwei Frauenrollen neu besetzt, die der Mutter Brands mit Lily Hesse, die der wahnwitzigen Werd mit Ellen Delb. Beide zum entscheidenden Schanden der Wirkung. Lily Hesse ist die typische Sentimentale, der der Uebergang in ein neues Rollenfach nicht gelingt, Ellen Delb das künstlerische Modelat, das wunderbar zu leisten glaubt, wenn es ohne Rücksicht auf das Werk alles inszeniert, und durch Form und Grimaßen über die Unfähigkeit, sich in eine Aufgabe zu versetzen, nicht hinwegzutäuschen vermag.

Der Sängerkhor Leipziger-Thonberg-Stötterich und der Männerchor Leipzig-West feierten am Sonntagmorgen in der Albershalle in einem aufbelebten Konzert den fünfzigsten Geburtstag ihres Dirigenten Paul Michael und zugleich nachträglich das Jubiläum seiner 25-jährigen Dirigentenstätigkeit, das vor zwei Jahren nicht festlich begangen werden konnte. Daß der künstlerische Erfolg des Konzerts bei den heutigen Verhältnissen sich mit kaum merklichen Schwankungen auf bedeutamer Höhenlinie hielt, kann als besonderes Verdienst des Lebenswerkes von Paul Michael hervorgehoben werden. Als vor fast 30 Jahren in Leipzig die Bewegung für Belebung der Männergesangspflege einsetzte, ergriff Paul Michael als einer der ersten das Banner zur Nachfolge aufzurufen. Der Begriff Führerschaft schließt Zielbewußtheit, Tatkraft und den Vollbesitz sachmännlicher Vorbildung ein. In diesem Sinne reich ausgerüstet, begann Michael seine Wirksamkeit, deren Erfolg um so höher zu bewerten war, als er mit ganz andern Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, als die Leiter der in Vergleich zu lebenden großen Leipziger Vereine. Hier war eine Riesensumme an Arbeit, Geduld und musikalischer Erziehungskunst aufzuwenden. Die strenge Befolgung des Grundgesetzes, daß jeder einzelne Chorleiter auf eigene Füße gestellt werden muß, um im ganzen als wirklich tätige Kraft die Eingebungen und Maßnahmen des Leiters verwirklichen zu können, ist der Schlüssel zu Michaels außerordentlichen Erfolgen, und gerade die Tatsache, daß hat der gewohnten Hunderte von Sängern am Vortrag nur rund 80 aufzutreten und so prächtige Leistungen hinstellen, erhöht das Gefüge nach jeder Richtung hin. Das Pianissimo überraschte wie stets durch dultige Weichheit, und in anspruchsvollen Steigerungen wurde eine immerhin beträchtliche Fülle an Kraft erreicht, ohne daß zu unruhigen Gewaltanstrengungen hätte gegriffen werden müssen. Paul Michael schreckt nicht vor den schwierigeren Werken der Chorliteratur zurück und ist ein unentwegter Vorkämpfer der tonmalersischen Chorgattung, die nun allerdings in letzter Zeit ihre Wurzeln immer weiter ins Gebiet der instrumentalen Musik und Erfindungsweise hineinzieht. Ein Wert wie Rauns hätte, das in engen Rahmen auf einen kaum für verlongungsfähig zu haltenden Text so überraschende, fast überhöfliche Klangfarben aufträgt, wäre vor 10 Jahren noch nicht für möglich gehalten worden. Die Durchführung dieses schwierigen Satzes war die Glanzleistung des Abends. In unmittelbarer Nähe hielten sich Conradis Sonnenuntergang und das schöne Gluck genug von Ruz, in dem übrigens die beiden ungenannten Einzelsänger recht gut abschnitten; die Hintanhaltung der Vokalstimmen war hier musterhaft. Technischen Feinblick zeigte die Wiebergabe von Unglaublich Mühe im Walde. In Ulfmanns Sturm und Spiders Waldharfen reifen sich wirkliche Einzelheiten an erfindungsschwächere Teile; an dramatischer Befegung wurde aber alles getan, um ihnen warmen Erfolg zu sichern. Im Zeichen der heiteren Muse fanden Der Käfer und Wiegensied von Ruz und D'Urkel von Heune, die zu Rabinets fadenhumoristischer Vortragskunst und Anlaß zu einer Zugabe wurden. — Den instrumentalen Teil bestritt kein Geringerer als unser einheimischer Violoncellmeister Professor Kengel, den Herr Wünsche mit gewohnter Gediegenheit am Blüthnerflügel begleitete.

Neues Theater. Freitag, 7 Uhr: Sappho. Sonnabend, 7 1/2 Uhr: Don Juan. Sonntag, 7 1/2 Uhr: Aida. Montag, 7 Uhr: Sappho. — Altes Theater. Freitag, 7 1/2 Uhr: Die Zante aus Sparta. Sonnabend, 7 1/2 Uhr: Winterballade. Sonntag, 7 1/2 Uhr: Winterballade. Montag, 7 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg (volkstümliche Vorstellung). — Neues Operettentheater. Freitag, 7 1/2 Uhr: Die Fahrt ins Glück (volkstümliche Vorstellung). Sonnabend, 7 1/2 Uhr: Die Gladausfürkin. Sonntag, 7 1/2 Uhr: Die Landstreicher. Montag, 7 1/2 Uhr: Der fidele Bauer (volkstümliche Vorstellung).

Am Mittwoch erscheint Ludwig Fuldas Lustspiel Die verlorne Tochter wieder auf dem Spielplan des Alten Theaters mit Martina Otto in der Rolle der Nella.

Leipziger Schauspielhaus. Freitag, 7 1/2 Uhr: Die Königin der Luft (Vollspiel Anton Franck). Sonnabend, 7 1/2 Uhr: Luther auf der Wartburg. Sonntag, 11 Uhr: Torquato Tasso (Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten des atemberischen Pfiffsbunds, Ortsgruppe Leipzig). 7 1/2 Uhr: Die Schmetterlingsflucht (Einfeltpresse). 7 1/2 Uhr: Luther auf der Wartburg. Montag, 7 1/2 Uhr: And Alpa lang. Dienstag, 7 1/2 Uhr: Luther auf der Wartburg.

Kartenverkauf für die Zasso-Aufführung am Sonntagvormittag n u r durch Kastellan Meißel, Universität, Augusteum.

Baltenbergtheater. Abends: Die Hölle vom Rhein. Sonntag, nachmittags 7 1/4 Uhr: Die Hölle vom Rhein.

Konzerte und Vorträge. Freitag, 8 Uhr, im großen Festsaal des Centraltheaters: Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Paul Rohrbach über Das deutsche Riga und den Kampf ums deutsche Pöland. — Sonntag, 7 Uhr, im Gasthof zur Linde in Deyßh: Wohltätigkeitskonzert, veranstaltet vom Gemischten Chor Deyßh-Gaußsch. — Montag, 8 Uhr, im Kaufhaus: Klavierabend von Adolf Waterman. — Sonnabend, 10. November, 8 Uhr, im Saale der Terraffe an Kleingehöser: Gesangsconcert, veranstaltet von Frauen- und Mädchenchor Leipzig-West.

Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft. Freitag, 8 Uhr, im Gesellschaftshaus Metropol, Gottschiedstraße: Vortrag von Dr. Pöpi über Mutterinstinkte. Gäste willkommen.

Eine neue Erziehung Karl Sternheims erscheint dieser Tage unter dem Titel Uxirke im Verlag von Kurt Wolff in Leipzig als 50. Band der Bücherei Der jüngste Tag, die sich die Veröffentlichung von charakteristischen Arbeiten unserer jüngeren und jüngsten Dichter zur Aufgabe gesetzt hat. — Dem Verlag von Kurt Wolff ist ein Verlag Der neue Geist angegliedert worden, in dem Werke der Professoren Dr. W. Förster in München, Franz Eulenburg in Kagen und Walter Schilling in Marburg erscheinen sollen. Als erstes Verlagswerk hat Der neue Geist die in der Parvusischen Mode erschiene Artikelreihe Die Revolutionierung der Revolutionäre von Professor Johann Menge in Buchform veröffentlicht, wodurch man wohl den Geist des neuen Unternehmens kennzeichnen wollte.

